

Deutsche Volksbildung



1. Jahrgang

3. Heft

Februar 1926

Zweimonatschrift, herausgegeben von
Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Jährlich M. 3.—

Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband

e. V., gegründet 1906.

1. Vor.: Geh. Oberstudientat, Univ.-Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, München, Rößstr. 39.

Stellv.: Vorstehende: Generalintendant Clemens Fehr, v. Frankenstein, München, Oberweg-Platz, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller, München.

Juristischer Beirat: Landgerichtspräsident R. Gahn, München.

Schriftführer: Georg Haunschild, München, Wilsstr. 28; Telephon: 34877.

Schatzmeister: Dr. Alfred Rudolph, München, Lachnerstr. 2, Tel. 62064.

Abteilungsleiter:

1. Volks- und Jugendbüchereien: Dr. Hüpfel, Bibliothekar der Bayer. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23 (Büchereiberatungstelle) Telephon: 23885.
2. Befämpfung der Schundliteratur: Hauptlehrer Adolf Ell und Dr. Josef Freisel, Süddeutsche Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Telephon 20869.
3. Vortragswesen: Direktor W. Wohl, Volkshochschule München, Tal 43 (Hartor), Tel. 26618 und Dr. Mann, Pädag.-Psychol. Institut des Münchner Lehrervereins.
4. Körperpflege: Oberstudientat Dr. Kemmer, München, Jung-Babener-Haus, Gabelsbergerstr. 41. Telephon 52260 u. Dr. Gebhardt, Chirurg. Klinik, München.
5. Wanderausstellungsausstellungen: a) Reproduktionen: Oberlehrer Karl Freytag, München, Winthirschule, Telephon 61049. — b) Originalkunst: Genossenschaft Deutsche Kunst, München, Wingererstr. 68, Telephon 34457.
6. Volkstämmliche Kunstpflege: Lehrer Wahl, Landesstelle für Volksbildung und Jugendpflege des Bay. Lehrervereins, München, Harlachingerstr. 38; Telephon: 42567.

Beisitzer: Landtagsabgeordneter Oberstudienrat Burger, Ludwigshafen, Regierungskulturnat Hogenkötter, Landshut, Professor F. R. Cosmann, Dr. Dolles, 1. rechts. Bürgermeister, Daulingen, Monsignore Dr. R. Hartig, Pöpstl. Hausprälat u. Domkapitular, Stadtbibliothekdirektor Held, Pfarrer Langensack, Kommerzienrat Artur Riemerschmid, Stadtrat Ripper, Erlangen, Stadtschulrat Weigl, Amberg, Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller, Professor Fritz Eiler, Dr. Robert Riemerschmid, Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Sauerbruch, Professor Dr. G. Hilpert, M. d. L. u. Stadtrat Huber, München.

Vertreter angeschlossener Verbände im engeren Ausschuß:

Bayerischer Städtebund: Oberbürgermeister Knorr, Sindelfus.

Bayerischer Sängerbund: Stadtrat, Obervermessungsrat Deisenberger.

Deutscher Sängerbund: Geh. Oberstudienrat Dr. Hammererschmid.

Frank. Sängerbund: Justizrat Morhard, Eichstätt und Schulrat Meyerdöfer.

Bayer. Landesverein vom Roten Kreuz: Staatsminister a. D. Dr. von Brettreich.

Bayer. Landesverein für Heimatsschutz: Dr. Lüers, Leiter der Volkskunde-Abt.

Bayer. Berufsschulverband: Schuldirektor Heinrich Held.

Bayer. Junglehrer-Arbeitsgemeinschaft: Lehrer Wilhelm Baumann, 1. Vorj.

Bayer. Lehrerinnenverein: Oberlehrerin Helene Sumpster, 1. Vorj.

Bayer. Philologenverein: Professor Dr. Heinrich, 1. Vorj.

Bayer. Philologenvorband: Oberstudientat Alf. Währer, 1. Vorj.

Bayer. Seminarlehrerverein: Studienprofessor Junkert, Pasing, 1. Vorj.

Bayer. Volksschullehrerverein: Oberlehrer Daniel Winkler, Augsburg, 1. Vorj.

Landesverband der Bayer. Presse: Schriftleiter E. Freund.

Münchener Volksbildungsverein: Verwaltungsdirektor H. Kling, Generalsekretär.

Vereinigung für Volksbildung in Ansbach: Oberbürgermeister Dr. Borchholder u.

Verband Volkstraft: Oberstleutnant H. Hörl. [Oberarzt Dr. Lundenbein.

Bayer. Kriegerbund: Hauptmann Frank, Generalsekretär.

Deutsch-Nationaler Handlungsgesellschaft, Landtagsabgeordneter L. Fräuhuf.

Verband der Fachlehrer für Musik an den höh. Lehranstalten Bayerns: Prof. Schanze.

Verband der Beamten für Wissenschaft u. Kunst: Prof. Dr. Leisewitz, 1. Vorj.

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland: Freyherr

v. Bieleben, 1. Vorj., Oberstudientat Dr. Jobst, 2. Vorj.

Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik: Kurt Trampler, Vorsitzender.

Verband der Landgemeinden Bayerns: Direktor Thoma.

Bayer. Landesverband für Heimatpflege: Professor Dr. B. R. Schmid.

Zuschriften an den Schriftführer. Geldsendungen an das Postfachkonto des Bayer. Volksbild.-Verb. Nr. 4330 München. Jahresbeitrag f. Körperpers. 10 Mk., für pers. Mitgl. 3 Mk.

Die Mitglieder des Bayerischen Volksbildungsverbandes zahlen außer dem Jahresbeitrag keine weitere Beiträge für den Bezug der Zeitschrift.

Dem Bayerischen Volksbildungsvorband angeschlossene aber mit ihm in Arbeitsgemeinschaft lebende Organisationen erhalten die „Deutsche Volksbildung“ bei einer Sammelbestellung von mindestens 10 Stück zum Preis von 1 Mk. für den ganzen Jahrgang. Die Veranschlagung der einzelnen Hefte obliegt in diesem Fall den Organisationen; der Jahrespreis der Zeitschrift ist von ihnen in vier Raten, jeweils am 10. Januar, April, Juli und Oktober im voraus zu entrichten.

Deutsche Volksbildung

Herausgeber: Geh. Oberstudientrat, Univ.-Professor Dr. Georg Kerchen-
heimer und Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander von Müller.
Mitarbeiter: Oberschulrat Dr. Wilhelm Rohmeier und Hauptmann a. D. von
Willeben für den Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland,
Oberstudientrat Dr. E. Kemmer für den Landesverband Jungbayern, Kunstmalers Dr. Rudolf
Gönnert für die Genossenschaft Deutsche Kunst, Oberstudientat Dr. Wührer für den
Volksbildungsausschuß der bayerischen Bildungsbeamten, Schuldirektor Hans Reiß für
den Bildungsausschuß der bay. Gemeindebeamten.

1. Jahrgang

3. Heft

Februar 1926

Inhalt: Hans Sachs, zum 350. Todestag, von Florian Seidl. S. 59 / Der Rieherbeuber mit dem Waffer-
trug, nach Hans Sachs von H. Grimm. S. 63 / Volksbildungsarbeit als soziale Aufgabe, ein Beitrag zur
Geschichte des freien Volksbildungswesens in Bayern, von Univ.-Prof. Dr. Georg Kerchenheimer. S. 66 /
Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland. S. 74 / Volksbildungskurse für
nationale Außenpolitik. S. 77 / Bücherchau. S. 77 / Wanderbuchausstellungen. S. 78 / Volkstümliche
Kunstpflege. S. 79 / Genossenschaft Deutsche Kunst. S. 79.

Hans Sachs.

Zum 350. Todestag († 19. Januar 1576).

Von Florian Seidl, München.

„Hans Sachs war ein Schuh-Macher und Poet dazu.“ Wer kennt nicht diesen Vers? Und wieviel Hochmut, wieviel Überheblichkeit spricht nicht aus ihm, welche Geringschätzung des einfachen Meisters, des gütigen, unverfälschten Menschen Hans Sachs! Ist nicht die Auffassung heute noch weit verbreitet, seine Poeterei sei so hoch zu werten wie das Ausbessern eines zerrissenen Schuhs? Klapp, klapp, jeder Schlag mit dem Schusterhammer ein Vers! Der poetische Fließschuster.

Zwar war die Erinnerung an Hans Sachsens Wirken nie völlig ausgeblüht, aber die Einschätzung entsprach zeitweise nicht selten dem angeführten Vers. „Hans Sachs, dieser Troubadour der ehrsamten Schusterzunft, dessen Meistergesang nur eine läppische Parodie der früheren Minnelieder und dessen Dramen nur eine tölpelhafteste Travestie der alten Mysterien, dieser pedantische Hanswurst, der die freie Raivität des Mittelalters ängstlich nachsäfft, ist vielleicht als der letzte Poet der älteren Zeit, keineswegs aber als der erste Poet der neueren Zeit zu betrachten,“ schreibt Heine in „Über Deutschland“ und sogar Herder, dessen feines Gefühl für das vollhaft Echte bekannt ist, spricht in den zerstreuten Blättern im Jahre 1780 von dem „berücktigten Hans Sachs“ und läßt ihm erst Jahre später Gerechtigkeit widerfahren. Goethe dagegen hat den Meister geehrt und dies mehrfach bezeugt.

Auf die Zeitgenossen übte Hans Sachs, vor allem durch seine Komödien und Tragödien, eine tiefe Wirkung aus. Schon bald nach den ersten Aufführungen zu Nürnberg wurden die Spiele in den Meistersingerschulen der anderen Städte wiederholt. Wir wissen von Aufführungen seiner Stücke in Regensburg, Steyr, Zglau, Augsburg, St. Gallen, Straßburg, Böhlen und Danzig. Noch heute weisen Volksspiele aus Ungarn und aus dem Salzburgerischen bis über die Hälfte ihrer Verse wörtliche Übereinstimmung mit Spielen Hans Sachsens auf! Lange nach des Meisters Tode noch zogen

die Spieler der Nürnberger Meisterfingerzunft mit seinen Spielen auf die Frankfurter Messe, dort den Wettkampf mit den inzwischen eingedrungenen englischen Komödianten und ihrem um so vieles entwickelteren Drama aufnehmend.

Wesen und Wollen der Meisterfinger, von denen Hans Sachs nicht wegzudenken ist, wird einem nur verständlich, wenn man sich erinnert, daß sie selbst ihren Ursprung von den hervorragendsten Minnesängern der ritterlichen Zeit herleiteten und diese als die ihren aufführten, also den Zusammenhang mit der großen Vergangenheit zu wahren suchten. Bei allem Absonderlichen, das ihnen anhaftete, war es doch der ernstliche und ehrliche Versuch des Bürgertums, nun ihm die wirtschaftliche Macht zugefallen, auch die kulturelle und geistige Führung des Volkes zu übernehmen. Von welcher Weite und Aufgeschlossenheit der damalige Handwerkerstand war, davon erhält man eine Vorstellung, wenn man die Schriften ansieht, die Hans Sachs, und sicher nicht nur ihm allein, zu seinem Werke zur Verfügung standen. Es ist gut spötteln über die gesamte Tabulatur, über die ewig wiederkehrenden, auf die nämliche Art behandelten Themen, über die so heilig gehaltenen Töne und Weisen — auch Hans Sachs erfand 14 solcher neuer Töne, die überhoch Bodweis, den gülden Ton, die Morgentweis, die Gesangweis und wie sie heißen, und er wird diesen Teil seines Werkes sicher nicht gering geachtet haben — dieser Außerlichkeiten wegen den Meistergesang abzulehnen, ist billig. Wenn man aber bedenkt, daß die Mehrzahl der Leute, der Gesellen damals weder lesen noch schreiben konnte, daß sie ihr gesamtes Wissen in den Singschulen dargeboten erhielten, wenn man weiß, wie die Zeit damals in ihrem Tiefsten ausgewählt war, wie keine Autorität bestand, die den Verfall der Sitten hätte aufhalten können, wie dann weiterhin Humanismus und Reformation gleicherweise Geltung beanspruchten und eine Entscheidung verlangten nicht nur vom Volke sondern auch vom einzelnen, dann zeigen sich plötzlich die Zusammenkünfte der Meisterfinger in den Singschulen als von großem Willen getragene Einrichtungen des Handwerkerstandes das Volk zu bilden, es teilhaben zu lassen am geistigen Leben und ihm doch zugleich einen festen Halt zu geben im Wirbel der Zeit und man wird eher geneigt sein, Außerlichkeiten als das zu nehmen, was sie sind, und über ihnen das große Wollen nicht zu vergessen.

Folgen wir nun dem Leben des Meisters, weil wir dadurch am ehesten seinem Wesen nahekommen, sowie auch die Bedingungen erkennen, aus denen heraus sein Werk entstanden ist.

Hans Sachs wurde geboren am 5. November 1494 zu Nürnberg. Sein Vater, ein Schneidermeister und zugewandter Bürger, schickte ihn, als das einzige Kind, mit 7 Jahren auf eine der schlechten Lateinschulen.

„Darin lernt ich Puerilia,
Grammatika und Logika
Nach schlechten Brauch dieselben Zeit,
Sollchs alls ist mir vergessen seit.“

Auch von den alten Sprachen verblieb ihm nichts:

„Gott sey lob, der mir sendt herab
So miltiglich die Gottes gab,
Als einem ungelehrten Mann,
Der weder Latein noch Griechisch kan.“

Wenn er trotzdem die alte Literatur von Homer bis Cassiodor und Boethius kennt, so hat er, wie auch aus seiner Büchersammlung ersichtlich ist, Übersetzungen benutzt. Mit 15 Jahren trat Hans bei einem Schuhmacher in die Lehre. Als Lehrer des Meistergesangs gewann er Runnenbeck, den Leineweber. Zwei Jahre später ging er auf die Wanderschaft, die 5 Jahre dauerte und ihn nach Regensburg, Passau, Salzburg, Hall, Braunau, Wels, München, Landshut, Ottingen, Burghausen, Würzburg, Frankfurt, Koblenz, Köln und Aachen führte. Ein schönes Stück Deutschland! Und welche Möglichkeit zu sehen, zu lernen! Wir wissen, daß so auf die Wanderschaft, ins Leben hinein, damals jeder Geselle geschickt wurde. Um wie vieles lebendiger, den ganzen Menschen erfassender war diese Art der Ausbildung als unser heutiges Buch- und Stubentwissen! Daß Hans Sachs mit offenen Augen durch die deutschen Gauen wanderte, beweisen seine Lieder und Schwänke, aus denen uns heute noch frisch und unmittelbar das Leben der damaligen Zeit entgegentritt, als wären nicht, seit sie geschrieben, fast 400 Jahre verfloßen. Was er in den Schenken und Werkstätten erzählen hörte an schalkhaften Streichen und ergötlichen Torheiten, das nahm er in sich auf um es später in sein Werk zu verarbeiten. Man denke nur an „die Bauern von Finzing“, von denen er sicherlich während seines Aufenthalts in München erfahren hat. Allerdings, das müssen wir hier schon feststellen, über den Bürgerstand kam Hans Sachs nicht hinaus, auch innerlich nicht. Ungerecht wird er gegen die Bauern, aber auch die Edelleute mißt er mit der Elle des Bürgers, und wenn er Helben des Altertums, Alexander den Großen etwa, auftreten läßt, dann werden gute, etwas prahlende Nürnberger Bürger daraus.

Nach der Wanderschaft kehrte er in seine Vaterstadt zurück, heiratete, nachdem er Meister geworden, und muß seinem Geschäft mit Eifer und Erfolg nachgegangen sein, denn es ist bezeugt, daß er mit seinem Schuhwerk sogar die Frankfurter Messe bezog. Wenn wir nicht wüßten, daß seine Ehe glücklich gewesen, dürften wir aus seinen Schriften das Gegenteil schließen. Ein ständig wiederkehrendes Thema nämlich ist der „Kampf um die Hofe“ in der Ehe. Dieser Kampf geht wohl manchmal zugunsten des Mannes aus, meist aber endet er mit dem Siege der Frau. Auch die Warnung vor der Frauen Hinterlist und Tücke, die nicht auszulernen seien, begegnet uns immer wieder. Doch wird — und hier offenbart sich ein Grundzug in des Dichters Wesen — dieser Streit zwischen Mann und Weib nirgends aus einer Verbitterung, einer feindseligen Einstellung gegen das andere Geschlecht heraus dargestellt. Immer, auch wenn es hart auf hart geht, grobe Reden gewechselt, derbe Laten gezeigt werden, offenbart sich etwas wie eine Freude des Dichters auch daran, eine Weltfreude, die auch Zank und Streit und Schelmerei bejaht wie alles bunte, übermütige Leben. Nach seiner Heimkehr, erklärte sich der Meister für die Reformation. Das „Gespräch zwischen einem Chorherrn und einem Schuhmacher“ ist das bekannteste Zeugnis für diese Gesinnung. Bald jedoch ließ er sich zu so maßlosen Angriffen gegen das Papsttum verleiten, daß sich der Nürnberger Rat um des Friedens willen genötigt sah, ihm 1527 alle weiteren Veröffentlichungen dieser Art zu untersagen. So wandte Hans Sachs seinen ganzen Eifer der Meisterdichtung zu.

Er war von einer staunenswerten, fast ungeheuerlichen Fruchtbarkeit. Als er am 19. Januar 1576, über 81 Jahre alt, starb, hinterließ er über

6000 Lieder und Sprüche, dazu 208 Dramen. Die Stoffe kommen ihm von allen Seiten zu, er kann sich ihrer kaum erwehren. Aus dem klassischen Altertum sind sie entnommen, aus dem Leben seiner Zeit, aus des Boccaccio Werken, aus der Bibel selbstverständlich, aber auch aus den deutschen Volksbüchern, aus Paulis Schimpf und Ernst und Widrams Rollwagenbüchlein. Von überall her dringt der Stoff auf ihn ein. Darin ist er ein Spiegelbild der deutschen Kultur. Diese ist schon durch unsere geographische Lage entscheidend beeinflusst, die Deutschland wohl zum Herzen Europas, aber auch, weil es nach allen Seiten offen steht, zum Vermittlungslande macht, über das der Austausch der geistigen und materiellen Güter von Nord und Süd, West und Ost geht. Sie muß daher von allen Völkern Einflüsse auf sich eindringen lassen und war trotzdem immer wieder bedacht und wird es immer sein müssen, all das auf sie Einstömende zu verarbeiten, Eigenes aus dem Fremden zu gestalten. Die gleiche Aufgabe, die so unserer Kultur gestellt ist, hatte Hans Sachs für sich zu lösen. Erstaunlich der Umkreis seines Wissens. Nichts ließ dieser einfache Bürger unbeachtet, alles nahm er in sich auf, alles aber mußte er verarbeiten, aus sich heraus wieder neu schaffen und so entstand, trotz der Fremdheit vieler Stoffe etwas Eigenes, ausschließlich Deutsches.

Seine Werke, vor allem aber seine Dramen, dürfen nicht losgelöst von ihrer Zeit betrachtet werden, noch darf man gar von der Höhe, auf welche Lessing, Schiller und die Nachklassiker unser Drama hoben, geringschätzig auf sein dramatisches Schaffen hinabsehen. Zu Hans Sachsens Zeit war die Lösung des weltlichen Schauspiels vom kirchlichen vollzogen. Aber noch hatte das Drama keine Gestalt angenommen, noch wußte man nicht, was dramatische, was epische Stoffe waren, noch gab es keine Bühne. Auf den Jahrmärkten wurde mitten im Gewühl der Menschen auf rasch zusammengezimmerten Brettern gespielt. Nur wenige Namen vor Hans Sachs sind der Erwähnung wert: Reibhard von Keuenthal, Holz, Rosenplüt. Die Tat des Hans Sachs bestand darin, daß er, fast ohne Vorgänger, mit einem lebendigen Gefühl für das Dramatische sich an die Arbeit machte und eine natürliche Grundlage schuf, auf der das deutsche Drama hätte aufgebaut werden können. Daß dies späterhin nicht geschah, daran wurden außerhalb des dramatischen Gebietes liegende Umstände schuld. Vor Hans Sachs waren die Dramen meist unendlich lang; er fand die Kürze. Vor ihm erschöpfte man sich in langatmigen Wechsel- und Lehrgesprächen; solche verfaßte Hans Sachs zwar auch die Menge: Gespräch zwischen Armut und Reichtum, Frau Wahrheit will niemand beherbergen, die Klagen, aber er hat in ihnen stets den Versuch gemacht die Gespräche durch eine Handlung zu verbinden und in seinen Fastnachtspielen weiß er schon, daß Handlung die Seele des Dramas ist. In den besten seiner Spiele kommt er auch zu einem planmäßigen, wirkungsvollen Aufbau. Dert sind seine Stücke, gewiß, aber zimperlich war die gesamte damalige Zeit nicht und wenn man weiß, wie vor Hans Sachs die Zote überwog, so wird man ihm Dank wissen, daß diese bei ihm nirgends hervortritt und wird ihm manche Unwüchsigkeit gerne nachsehen, ja, sich daran noch freuen. Er selbst schied seine Dramen in Fastnachtspiele, Spiele, Komödien und Tragödien. Dabei folgte er keinem einheitlichen Gesetz, schied vielmehr nur gefühlsmäßig nach dem Eindruck, den sie auf die Zuschauer hervorbrachten.

Aus der behelfsmäßigen Bühne erklären sich die Besonderheiten des Hans Sächsischen Dramas, die heute so fremd anmuten. Der Schauplatz innerhalb des Spiels konnte nicht wechseln. Darum läßt Hans Sachs seine Personen abgehen, läßt sie oder andere wiederkommen und damit hat sich eben der Ort gewandelt. Die damaligen Zuschauer waren naiv, fröhlich und gläubig genug, um innerlich „mitzugehen“. So nimmt in dem Spiel „Das Kälberbrüten“ die Bäuerin Abschied von ihrem Manne, sie erscheint wieder und sagt, daß sie vor dem Stadttore stehe. Darauf tritt der Bauer auf und mit ihm sind wir wieder auf dem Hofe. Wie mit dem Ort mußte es mit der Zeit gehalten werden. Es gab ja keine Verwandlungen, keinen Vorhang, kein Licht, mit dem Wechsel von Tag und Nacht angedeutet werden konnte. In dem genannten Spiel geht der Bauer aus und sagt, er wolle noch schlafen, kommt sogleich wieder herein, gähnt und sagt, nun habe er verschlafen. Für begründeten Besonderheiten kein Hindernis sich am Spiel zu freuen.

Hans Sachs war als Dramatiker für seine Zeit ein Höhepunkt, ist es nicht mehr für die unsere. Das zeigt sich insbesondere, wenn wir seine historischen Stücke betrachten. Was hat er nicht alles dramatisiert! Alles, was ihm unterkam. Und alles, was er von seinen Helden wußte, mußte er wiedergeben, Episches und Dramatisches wahllos durcheinander.

Was Hans Sachs zum großen Dichter fehlt, ihm allerdings auch wieder sein Besonderes verleiht, das ist die Beschränkung auf seinen engen Kreis, seinen Stand, die auch durch noch so ausgebehtes Wissen nicht aufgehoben wird. Ein bezeichnendes Beispiel: In den „ungleichen Kindern Evens“ ermahnt Adam die Frau vor dem Nahen Gottes nicht weniger als sechsmal den Kindern die Hände zu waschen! Kain ist ein Nürnberger Gassenjunge, „der thut etwan auff der gass umbschnurren Und schlecht sich etwan mit den huben.“ Er gibt auch hernach — entsepflich! — dem lieben Gott die linke Hand. Stellen solch inniger Kleinmalerei gibt es viele bei Hans Sachs. Sie machen uns den Meister so liebenswert, sie offenbaren aber auch, wo seine geistige Heimat ist: im Bürgerthum seiner Zeit, bei den ehrbaren Kunstmeistern und gestrengen Frauen, in der engen, winkeligen Gasse und halbdunklen Werkstatt, über die er trotz aller geistigen Regsamkeit und Spannweite nicht hinaustwuchs.

Noch eins fehlt Hans Sachs zum großen Dramatiker: die Leidenschaft. Er trägt keine Welt chaotisch in sich, die er gebären muß, schleudert keine Qualen hinaus wie ein Vulkan die Lavaströme. Litt er Schmerzen? Seine Spiele verraten es nicht. Er begnügte sich, einen Vorgang, der sich irgend einmal ereignet hatte, darzustellen und sich daran zu freuen. Dadurch wird er der Anekdotenschreiber unter den Dramatikern.

350 Jahre sind seit seinem Tode vergangen. Sind wir uns auch längst über seine Grenzen klar geworden, so wollen wir uns doch um so mehr freuen an dem, was von seinem Werke bis heute lebendig geblieben ist. Denn nicht um eine bloß literaragegeschichtliche Erinnerung soll es sich für uns handeln, der Gegenwart wollen wir dienen, ihr kann Hans Sachs noch etwas bedeuten.

Lebendig geblieben sind viele seiner Legenden: Das Schlaraffenland, St. Peter mit der Geiß, St. Peter mit den Landsknechten. Vor allem aber haben seine Fastnachtschwänke in unseren Tagen fröhliche Auferstehung gefeiert. Ich müßte mich sehr täuschen in der Psyche des Dichters, wenn

Hans Sachs selbst nicht diese Schwänke als weniger bedeutsam angesehen hätte gegenüber seinen Historien, Gesprächen, den Meisterliedern, den 14 neuen Tönen. Und doch ist all das versunken, diese Schwänke aber leben noch immer und haben gerade heute erneut Geltung erlangt. Die Laienspieler der Gegenwart sind der Meinung, daß das Theater nicht eine Angelegenheit der Städte und der Theaterhäuser allein ist, sie wollen das Spiel wieder in das Leben stellen, wollen, daß auf den Dorfplätzen, den Waldwiesen, immer und überall gespielt wird. Sie verzichten auf Dekorationen, Kulissen und künstliche Beleuchtung, die sie als unechte Zutaten erkannt haben, sie unterstellen ihr Spiel also freiwillig den gleichen äußeren Bedingungen, unter deren Zwang Hans Sachsens Stücke gerade so entstehen mußten, wie sie sind. Darum können seine Schwänke uns überallhin begleiten, können mit uns wandern in die Dörfer und Märkte. Noch heute gibt es nichts, wodurch sie ersetzt werden könnten. Man wird uns entgegenhalten, die Spiele des Hans Sachs lägen unserer Zeit zu weit ab, seien schon zu sehr historisch geworden um noch lebendig sein zu können. Eins ist richtig: Unsere Seelennöte und inneren Kämpfe spiegeln sich in ihnen nicht wieder. In dieser Hinsicht geben sie uns heutigen Menschen nichts mehr. Aber der Mensch will nicht nur Spiele, in denen er sein zerrissenes Innere darstellt, er will auch „spielen“ in des Wortes eigentlicher Bedeutung und das kann er mit den Hans-Sachs-Stücken. Gerade weil in ihnen keine seelischen Kämpfe dargestellt werden, spielen wir sie so gerne. Als Erholung und Entspannung. Die Spieler spielen nicht diese Rollen, sie spielen mit diesen Rollen, stehen nicht in ihnen, sondern sie stehen über ihnen, sehen sich gleichsam selbst spielen und freuen sich ihrer. Außerdem haben sie Gelegenheit durch leichte Übertreibungen Fehler und Laster der Mitmenschen karikieren und verspotten zu können. Dies innerlich über den Rollen Stehen macht den Spielern diese Schwänke zur Freude.

Und die Zuschauer? Sind die Spiele nicht zu derb, zu unwahrscheinlich? Wirten sie nicht zum Teil sogar abstoßend? Hier müssen wir scheiden zwischen dem Publikum, das in die Theater zu gehen gewohnt ist und dem einfachen Volke. Die Theaterbesucher fühlen sich von Hans Sachs nicht mehr befriedigt, soweit sie nicht imstande sind ihn historisch zu werten und ihre Auffassung darnach einzustellen. Das aber wird immer nur ein kleiner Teil können. Die unverbildeten Menschen dagegen freuen sich auch heute noch an Hans Sachs, trotz mancher unzeitgemäßer Derbheit, trotz mancher nur noch historisch zu verstehender Einzelheiten und Redewendungen, trotz — oder vielleicht gerade wegen — des einfachen, ungekünstelten Aufbaus. Hans Sachs ist vollstündlich, darum für die geistige Bewegung, der wir mit unserer Volksbildungsarbeit dienen wollen, unentbehrlich. Obwohl der Dichter dem Bauernstande nicht volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, haben wir mit Hans Sachs Schwänken gerade vor Bauern große Erfolge gehabt. Das kommt wohl daher, daß Hans Sachs selbst nichts anderes war als „Volk“, daß er völlig in der Volksgemeinschaft stand und darüber nicht hinaus kam noch wollte. Als wir von der Münchener Spielschar, der Laienspielgruppe des Bayerischen Volksbildungsverbandes, in F. den „Fahrenden Schüler“ aufführten, tief plötzlich ein Bauer halblaut und ohne es wahrscheinlich selbst zu wissen, dazwischen: „Nun bekommt er (der fahrende Schüler) schon wieder ein Gelb.“ Nach einiger Zeit sagte der gleiche Bauer: „Nun kriegt

er nochmal eins!" Als aber der Bauer auf den Brettern dem Schüler nachritt, da rief der Bauer unten laut und frohlockend: „Der hat ein Kof, der wird ihn gleich haben, der haut ihn aber!" Als es dann gar nicht so ausging, wie er erhofft hatte, da forderte er am Schlusse den Darsteller des Bauern auf: „Dau ihr (der Bäuerin) eine hin!" Solche Erlebnisse, das geschilderte ist nicht das einzige dieser Art, geben uns die Gewißheit, daß Hans Sachs auch heute noch die Zuschauer zu packen weiß, daß er in seiner ungekünstelten, geraden Art das bringt, was das Volk heute noch will und braucht, denn das Volk ist ja im Grunde noch das gleiche wie das Publikum Hans Sachsens und soll es bleiben.

Last uns Hans Sachs spielen und damit das süßliche, verlogene Zeug verdrängen, das heute in den Spielen des Volkes sich eingeschlichen hat. Gesund sind des Hans Sachs Schwänke und echt, voll bunten, reichen Lebens und voll Freude. Was aber hätten die Menschen der Gegenwart nötiger als unerschütterliche Lebensfreude, ungezwungene, aus reiner, glaubensstarker Seele und natürlichem Kraftgefühl hervorquellende Fröhlichkeit! Wir ehren in Hans Sachs die schlichte, wahrhaftige, Tugend und Laster scheidende, menschlich verbindende Art, die dem deutschen Menschen auch in dem Zivilisationsgetriebe unserer Zeit als schlechtthin wertvoll gelten muß.

*

Der Klosterbruder mit dem Wasserkrug.

Ein Kloster liegt im Bayerland
Bei Regensburg, gar weit bekannt,
Darin ein alter Bruder saß,
Der wunderbarlich und seltsam was.
Nichts war ihm recht in allen Dingen;
Sie mochten beten oder singen,
Es konnt' ihm nichts zu Dank geschehen
Und besser meint er's zu verstehen.
Bald hört' er schreien im Schlaf die Eulen
Bald kaphen mau'n und Wölfe heulen,
Das kleinste Mäuslein konnt' ihn necken,
Ihn ärgert' die Rade an der Deden;
Oder er hört' die Hunde bellen:
Drum zog er um in allen Zellen,
Hatt' jeben Monat ein' andre Klaus'
Und hielt's auch da nicht länger aus.
Im Summa: So ging's immerzu,
Kein Mensch mehr hatte seine Ruh,
Soweit das ganze Kloster war.

Als das nun währte manches Jahr
(Er fand nicht Ruh und nicht Andacht
Bei Tage weder noch bei Nacht),
Klagt' er dem Prior, was er litte,
Und tat demüthlich die Bitte,
Er möchte gern in einer Klausen
Im Walde ganz alleine hausen,
Die leer seit vielen Jahren sei;
Vielleicht fand' er sein Heil dabei.

Der Prior ließ ihn gerne ziehn.
Der Bruder nahm den Weg dahin
Und alles, was er bei sich trug,
War nur ein ird'ner Wasserkrug
Um sich zu schöpfen aus dem Brunnlein,
Das aus dem Fels in einem Rinnelein
Ganz ruhig durch die Wurzeln ging.
Da war kein Laut, noch so gering,
Der Wald lag da so öd' und still;
Der Bruder dachte froh: „Ich will
Hier meine Lebenszeit verzehren
Und nichts soll mir die Andacht stören.“

Nun saß ein Nagel bei der Tür,
Da hing er seinen Krug herfür.
Doch wenn er dann ging aus und nieder
In seiner Klausen hin und wieder,
Stieß er sich allemal daran.
Das war ihm ärgerlich, er nahm
Den Krug und stellt' ihn draußen hin.
Wenn nun darauf die Sonne schien,
So ward das Wasser drin badwarm,
Das schmedt' ihm dann so elend arm,
Wenn er zu Mittag niedersaß
Und nur sein trocknes Brötchen aß.
Unwirthlich trug er hinein ihn wieder,
Seht' ihn in einen Winkel nieder
Und sprach: „Da stört' du mich nicht viel
Und hältst das Wasser mir sein kühl.“

Doch nachts, als er vom harten Bette
Aufsteht zu beten seine Netze
Und sich im Finstern nicht versteht,
Wo er voll Andacht niederkniet,
Da rief er an den Krug und goß
Ihn aus, daß seine Klaufe floß.

Da wird der Bruder zornig wiß,
Tappt nach dem Krug und tobt und schilt:
„Hat mich der Teufel nun genug
Genarrt mit diesem Wasserkrug!“
Er häßt sich unwirsch nach der Ecke
Und hängt ihn oben an die Decke
Voll Wasser grab ob seinem Tisch,
Auf daß es ihm bleib' kühl und frisch.

Als er nun mittags wieder saß,
An seinem Klosterlaiblein aß,
Da ward er durstig ungemessen
Und hatte seinen Krug vergessen,
Vermeint, er müßt' noch draußen stehn,
Sprang rasch empor ohn' aufzusehn;
Da fuhr er mit dem Kopf hart an,
Hätt' fast dem Krug was angetan
Und eh' er dacht' ihn festzuhalten,
Tross seine Lutt' aus allen Falten.

Da riß mit zorniger Gebärde
Er seinen Krug herab zur Erde,

Er schleudert' ihn mit einem Krach,
Daß er in tausend Scherben brach;
Er schrie und tobt' wie ein Gewitter
Und kampfste drauf, bis ihn ein Splitter
Bei solchem ungefügigen Tritt
Gar scharf in seine Sohle schnitt.
Da hinkt' er zu dem Bach und setzte
Sich an das Ufer nieder, neigte
Die Wunde, wusch daraus das Blut
Und kühlte allgemach die Wut.
Er sah das stille Wasser rinnen,
Fing an sich völlig zu besinnen
Und schämte sich der Ungebuld.
Sprach: „Bin nicht ich an allem schuld?
Wenn ich mit einem Wasserkrug
Mich hier alleine nicht vertrug,
Wie konnt' ich wohl, das muß ich fragen,
Mit so viel Mönchen mich vertragen?
Ich will mich meines Wesens schämen,
Den Weg zurück ins Kloster nehmen
Und in Verträglichkeit hinfort
Mit meinen Brüdern leben dort.“

So dacht' er, griff nach seinem Stab
Und wanderte zum Kloster ab,
Wo er geduldig und zufrieden
Ertrug, was ihm der Herr beschieden.

Nach Hans Sachs von G. Grimm.

★

Bolksbildungsarbeit als soziale Aufgabe.

Ein Beitrag zur Geschichte des freien Volksbildungswesens in Bayern.

Von Univ.-Professor Dr. Georg Kerzschneider.

„Die Hingabe an soziale Aufgaben ist nicht eine Wohlthat, die wir erweisen, sondern eine Pflicht, die uns obliegt.“ Mit diesen Worten habe ich vor 25 Jahren in meiner Preisschrift „Staatsbürgerliche Erziehung“ auf die Notwendigkeit aktiver Anteilnahme des gebildeten Bürgertums an den der privaten Initiative zufallenden Aufgaben der Volkserziehung und Erwachsenenbildung hingewiesen. Ich will jetzt nicht davon reden, daß die Besitzenden nicht immer den erforderlichen gemeinnützigen Sinn für Volksbildungszwecke bekundet haben; ich möchte hier von denen sprechen, die sich aus dem Geiste echter Menschlichkeit und Volksgemeinschaft heraus der freien Volksbildungsarbeit in Bayern hingegeben und in erster Linie darauf Anspruch haben, daß wir ihrer bei einem Rückblick auf die zwanzig Jahre des Bestehens des Bayerischen Volksbildungsverbandes in Dankbarkeit gedenken.

Ein Mann, der sich als stellvertretender Vorsitzender des Bayerischen Volksbildungsverbandes und Leiter der Abteilung für Volks- und Jugendbüchereien ein besonderes Verdienst um das bayerische Volksbildungswesen erworben hat, war Dr. Theodor Freiherr von Karg-Wehenburg, der vor drei Jahren jäh hinweggerafft wurde.

Während die großen Helden der Tagespolitik von ihren Kanzeln Posaunen-
chöre über Volksbildung erschallen ließen und sich die Lorbeerkränze ihrer
Bildungsfreundlichkeit ums Haupt flochten, arbeitete Karg-Webenburg,
und niemand außer seinen Freunden ruhte, mit welcher Freude er wirkte.
Seine Trägheit des Bürgertums und sein Mißtrauen politisch gerichteter
Organisationen hat ihn abgehalten, der Volksbildungssache unzehlige Opfer
an Zeit, Kraft und Geld zu bringen. Das war sein „Noblesse oblige“.
Denn er war ein Mann der vornehmen Gesinnung, das höchste Lob, das ich
einem Menschen spenden möchte. Mit seinem alten Geschlechtsadel verband
er den tiefsten Seelenadel. In glücklichen Verhältnissen geboren, konnte er,
ohne einen bestimmten Beruf ergreifen zu müssen, ganz der Gestaltung seiner
Persönlichkeit im Dienste der Gemeinschaft sich hingeben, frei, unabhängig,
unerschrocken. Was ich in England früher so oft gefunden habe, daß Menschen
bloß um ihrer Bildung willen die Universität in Oxford und Cambridge
besuchten und sich dort den gründlichsten Studien hingaben, um dann in
voller Unabhängigkeit fern von allen Futtertruppen des Staates sich dem
Wohle ihrer Grafschaft zu widmen, das habe ich auch an Karg-Webenburg
bewundert. Und darum war er in Deutschland ein seltener Mensch. Ich
will mich jedes Urteils enthalten, ob das englische Volk in seiner Klasse un-
gebildeter ist als das deutsche. Das aber glaube ich sagen zu dürfen: unter
den Gebildeten, welche auf den alten, großen Musterschulen Englands er-
zogen wurden, habe ich erheblich mehr Männer gefunden vom Schlage
Karg-Webenburg als mir in Deutschland zu beobachten vergönnt war.

Wir fanden uns vor etwa fünfundsiebzig Jahren als begeisterte Ver-
eherer Friedrich Naumanns. Sein Geist hat uns die Jahre über zusammen-
gehalten. Worin bestand dieser Geist? Um es kurz zu sagen, es war der Geist
Kants und Fichtes, die Anerkennung des Rechtes auf Freiheit der sittlichen
Persönlichkeit für jeden Mitbürger der Gesellschaft, die Achtung vor jeder
ehrlichen Überzeugung, die sich in reiner Sachlichkeit herausgab, die Brüder-
lichkeit gegen alle, die eines guten Willens sind, auch wenn dieser Wille nicht
der unserige ist, die Gleichheit aller in bezug auf ihren Anspruch ungehindert
zu dem Menschen sich erheben zu können, der ihrer Individualität zugänglich
ist, kurz, die Achtung vor dem Adel der sittlichen Welt.

Aus diesem Geist heraus haben wir uns vor zwanzig Jahren zusammen-
getan, den Bayerischen Volksbildungsverband zu gründen, der sich zur Auf-
gabe setzte, aller Bildungsscheuheit entgegenzutreten und auch in jenen
Teilen des Landes, die fern abliegen von den Bildungszentren, das Ver-
ständnis für die zeitlosen Werte zu erwecken.

Der Dritte im Bunde war Universitätsprofessor Dr. Ernst
Sieper, den uns vor zehn Jahren der Tod entriß.

Er hat sich — im Gegensatz zu Karg-Webenburg — aus bescheidenen
Lebensverhältnissen heraus seinen Weg gebahnt, war einfacher Bauersleute
Kind und hatte erst den Volksschullehrerberuf ergriffen. Aber die von ihm
erfolgreich beschrittene akademische Laufbahn und der Eintritt in die gesell-
schaftlich höchstgestellten Kreise entfremdeten ihn keineswegs dem einfachen
Volke, an dessen unerschöpfte Kräfte er unbeirrbar glaubte.

Gleich Karg-Webenburg war auch Sieper eine fest in sich selbst ruhende
Persönlichkeit. Hohn und Spott einer ungläubigen, materiell gestimmten
Zeit konnten ihn in seiner idealen Gesinnung nicht irre machen und als

Feigling galt ihm derjenige, der in seinem Denken und Fordern vor den Schranken äußerer Hindernisse Halt macht. In der Zeit seiner bittersten Enttäuschungen hielt er daran fest, daß die wirklichen Werte des Lebens dauernd sind und durch zufällige Ereignisse nicht erschüttert werden können.

Siepers Verdienste um den Bayerischen Volksbildungsverband liegen vor allem auf dem uns besonders wichtigen Gebiete der Kunstpflege. Echte, reine Kunst, in welcher zum Ausdruck kommt, was in der Seele des künstlerisch Schaffenden an Glaubenskraft und Idealität lebendig ist, übt eine ver sittlichende Wirkung auf die Menschen aus. Darum soll die Kunst nicht ein Vorrecht der Begüterten sein, sondern jeden Menschen auf seinem Lebensweg begleiten. Daß eine gewaltsame, innerlich unwahre Demokratisierung der Kunst nicht Aufgabe ernster Volksbildungsarbeit sein kann, wissen wir wohl. Doch sind wir heute wie vor zwanzig Jahren des Glaubens, daß es möglich ist, das Genußbedürfnis des Volkes zu veredeln, ihm Freude zu geben an guter Kunst und es so abzu drängen von der übermäßigen Hingabe an sinnliche Genüsse. Wir erkennen mit tiefer Besorgnis, daß durch die Formen, die unser Erwerbsleben vielfach angenommen hat, und die strupellose Art, mit der man dem Volk Vergnügungen und Zerstreuungen bietet, die niederen Instinkte der breiten Masse stärker als je ausgepeitscht werden. Niemand wird bestreiten, daß eine großzügige Kulturarbeit zur Abwehr des drohenden Niederganges erforderlich ist.

Als im Jahre 1908 der Bayer. Volksbildungsverband die „Künstlerische Volksbühne“ ins Leben rief, trat Ernst Sieper mit Professor Savits und Oberregisseur Dr. Eugen Kilian an die Spitze des künstlerischen Aufsichtsrates dieses Unternehmens, das in Max Seiling einen hervorragendsten befähigten Spielleiter besaß.

Die Aufführungen, die in allen Städten eine freundliche Aufnahme fanden, konnten nur unter den größten finanziellen Opfern bewerkstelligt werden. Es war für jede Vorstellung ein Zuschuß von etwa M. 60 bis M. 70 erforderlich und der Verband hat einen großen Teil seines Vermögens geopfert um die künstlerische Volksbühne in Bayern einzuführen.

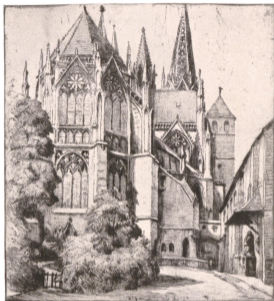
Durch das Entgegenkommen des „Bayerischen Städtetages“ und vieler Magistrate sowie durch die Hilfe von fördernden Mitgliedern wurde dem Wandertheater nach fünf Jahren seines Bestehens eine breitere Grundlage gegeben, die uns dann aber infolge des Kriegsausbruches wieder verloren ging.

Zur Förderung unserer musikalisch-literarischen Volksbildungsveranstaltungen fanden sich im Jahre 1912 aus dem geistigen Leben Münchens maßgebende Freunde der Volksbildung, wie Dr. Michael Georg Conrad, Geheimrat Dr. Sigmund Günther, Dr. Max Halbe, Dr. Eugen Kilian, Unterstaatssekretär Professor Dr. Georg von Rayer, Geheimrat Professor Dr. Franz Runder, Friß von Ostini, Generalintendant Dr. von Possart, Geh. Rat Professor Niernerschied, Professor August Schmid-Lindner, Professor Dr. Sulger-Gebing, Generalmusikdirektor Bruno Walter, zu einem Ausschuss zusammen, mit dessen Hilfe Ernst Sieper in den künstlerischen Sonntagsfeiern unseres Verbandes eine vorbildlich gewordene Einrichtung schuf.

In den Programmen gelangte jeweils nur ein einziger Dichter zum Wort, z. B. Eichendorff, Schiller, oder eine bestimmte Kunstgattung wie die romantische Dichtung, das deutsche Volkslied. Der einleitende, allgemeinverständlich gehaltene Vortrag sollte keineswegs literarhistorisches Wissen



Curjel: Dorfeingang



Graf-Pfaff: Regensburger Dom

Aus dem Verlag Deutsche Kunst, München, Winzerstr. 68





Ritter: Parsifal



Quante: Kuchenfrau

Aus dem Verlag Deutsche Kunst, München, Witzauerstr. 68



vermitteln, sondern den Zuhörer gleichsam durch eine lebendige Vorbereitung in den Mann des Themas dieses Abends stellen, so daß bei den nachfolgenden Darbietungen immer wieder die Worte des Vortragenden aufleben.

Neben Professor Peterfen, Professor Rutscher, Professor Borinski, Professor Stieve und anderen beteiligte sich Sieper auch selbst an den Einführungs-vorträgen zu den musikalisch-bellamatorischen Darbietungen. Da offenbarte sich am schönsten der Reichtum seiner Seele. Selber von den Idealen der deutschen klassischen Kultur durchdrungen, verstand er es bei solchen Feiern einzigartig die Begeisterung für das Edle und Gute auf andere zu übertragen. Besonders für kleinere Orte, die den kostspieligeren Theateraufführungen nicht gewachsen sind, erwiesen sich diese Veranstaltungen als das rechte Mittel, die literarischen und musikalischen vollstümlichen Kulturgüter zu pflegen.

Wenn die Abteilung für vollstümliche Kunstpflege auch unter den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit ihre Tätigkeit fortsetzen konnte und heute mit ihrer gemeinnützigen Vermittlung musikalischer und dramatischer Kunst alle Teile Bayerns, ja sogar das benachbarte Grenzdeutschum erfasst, so ist dies der künstlerischen Beratung durch Generalintendant G. von Frankenstein sowie der außerordentlichen organisatorischen Begabung und unermüdblichen Arbeit ihres derzeitigen Leiters F. X. Wahl zu danken.

Nach dem Kriege schloß sich uns eine stattliche Zahl einflußreicher Organisationen zur gemeinsamen Arbeit an: Der Deutsche, Bayerische und Fränkische Sängerbund, die bayerischen Lehrer aller Grade, die Musiklehrer an den höheren Lehranstalten, verschiedene vaterländische Verbände und der Bayerische Städtebund durch seinen Enbütus. Während die Zahl der jährlich vermittelten Veranstaltungen in den beiden Nachkriegsjahren zuerst 50 und dann 100 betragen hatte, stieg sie 1923 auf 300 und ab 1924 auf 600. Da die durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den Veranstaltungen mit ungefähr 300 Personen eingeseht werden darf, ergibt sich, daß im Laufe eines Jahres durch die Tätigkeit des Verbandes sich annähernd 200000 Menschen an den Schöpfungen unserer deutschen Meister erfreuen und erheben können. An dieser Stelle sei ein Verzeichnis jener Orte eingeschaltet, die von unseren Künstlern teils regelmäßig teils vereinzelt besucht wurden, um auch hierdurch einen Einblick in den Umfang der geleisteten Volksbildungsarbeit zu geben.

Altbayern: Abensberg, Michach, Altdötting, Bad Kibling, Bad Reichenhall, Bad Tölz, Benediktbeuern, Berchtesgaden, Bernbeuern, Burg hausen, Dachau, Deggendorf, Dingolfing, Dießen, Dorfen, Ebersberg, Egern-Rottach, Eggenfelden, Eging, Emman, Erding, Esterhofen, Freising, Friedberg, Freilassing, Fürstenseelbruck, Garmisch, Gimau a. L., Grasling, Haar, Hausham, Hengersberg, Herrsching, Hörtkofen, Hohenwarth, Holzkirchen, Ingolstadt, Jien, Kelheim, Köching, Kohlgrub, Kraiburg a. L., Kpötting, Landau a. J., Landsberg, Landshut, Laufen, Malsching, Marquartstein, Mentosen, Mering, Metten, Miesbach, Mittenwald, Mühldorf, München (Veranstaltungen in den verschiedenen Konzertsälen und Theatern sowie in den einzelnen Stadtteilen, z. B. wöchentlich in der Wirtshauschule-Neuhausen), Murnau, Neumarkt a. R., Neudötting, Niederaltreich, Oberammergau, Partentkirchen, Pasing, Passau, Peißenberg, Peiting, Pfaffenhofen a. J., Pfarrkirchen, Penzberg, Planegg, Plattling, Prien, Regen, Reichertshofen, Reit i. W., Rothalmünster, Rosenheim, Schleiching, Schleißheim, Schliersee, Schongau, Schrobenshausen, Seeshaupt, Simbach a. J., Starnberg, Steingaden, Straubing, Tegernsee, Teisendorf, Tittmoning, Traunstein, Trostberg, Tuzing,

Unterföhring, Stiasiburg, Wilshofen, Wasserburg, Weilheim, Wolfratshausen, Wolnzach, Zwißel.

Schwaben: Augsburg, Babenhäusen, Bad Schachen, Biessenhofen, Blaisach, Buchloe, Dillingen, Donauwörth, Fischen, Füssen, Göggingen, Grönenbach, Günzburg, Gundelfingen, Heimentrich, Hündelang, Höchstädt a. D., Hohenschwangau, Ichenhausen, Illertissen, Immenstadt, Kaufbeuren, Kempten i. A., Krumbach, Lauingen, Lindau, Lindenberg, Markt Oberdorf, Memmingen, Mindelheim, Nonheim, Neuburg a. D., Nördlingen, Obergünzburg, Oberstaufen, Oberstdorf, Ottingen, Ottobeuren, Pfrenten, Rain, Schwabmünchen, Seeg i. A., Sonthofen, Thannhausen, Weiler, Weißenhorn, Wertingen, Würzhofen, Zusmarshausen.

Franken: Altdorf b. Abg., Aschaffenburg, Amstach, Arzberg, Bad Berneck, Bad Brückenau, Bad Kissingen, Bad Steben, Bamberg, Coburg, Dinkelsbühl, Eichstätt, Erlangen, Feuchtwang, Fladungen, Forchheim, Fürth, Gunzenhausen, Hoffurt, Gelnbrechts, Hersbrud, Herzogenaurach, Hofheim, Klingenberg, Krautstheim, Kulmbach, Lichtenfels, Lohr, Marktbreit, Marktredwitz, Miltenberg, Münchberg, Münnerstadt, Neuhaus a. S., Neustadt a. A., Rünzberg, Osheim, Rehau, Roth b. Abg., Rothenburg o. T., Schwarzengbach a. S., Schweinfurt, Selb, Stadtfleinach, Treuchtlingen, Uffenheim, Weizengach i. B., Windsheim, Würzburg, Zindorf.

Oberpfalz: Amberg, Cham, Erbendorf, Floß, Furth i. W., Nabburg, Neustadt a. D., Neustadt B. N., Regensburg, Roding, Schwandorf, Sulzbach, Tiefenbach, Söhenstrauß, Waldsassen, Weiden.

Rheinpfalz und Saargebiet: Bliestal, Burbach, Deidesheim, Edenkoben, Elversberg, Frankenthal, Germersheim, Hagloch, Homburg, Hornbach, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Klingenstein, Kusel, Ludwigshafen, Mittelbergbach, Saar, Neustadt a. S., Obermoschel, Birnmasens, Rodhausen, Kobalben, St. Jürgert, St. Wendel, Böklingen, Waldsichbach, Zweibrücken.

Übriges deutsches Reichsgebiet: Arnstadt (Thür.), Biberach, Blankenburg, Cottbus, Eisenach, Elbing, Espingen, Hensburg, Jork i. L., Preudenstadt, Friedrichshafen, Weislingen, Steige, Göppingen, Hameln (Westf.), Hanau, Harzburg, Jena, Kautal, Koestlin, Konstanz, Vörrach (Baden), Weersburg, Winden, Osterode, Paine, Ravensburg, Rudolfsbath, Schleswig, Schneidemühl, Stolp, Suhl (Th.), Tübingen, Überlingen, Ulm, Waldsee, Wangen, Wernigerode, Wildbad, Wittstock.

Deutsches Sprachgebiet im Ausland: Aulfig, Bludenz, Bregenz, Innsbrud, Kuffstein, Mährisch-Schönberg, Olmütz, Prag, Salzburg, Steinach (Brenner), Sternberg (Mähren), Troppau.

Wir wollen in unserer Rückschau auch allen Künstlern, die trotz der nicht unbeträchtlichen Reise Strapazen und der bescheidenen Honorare durch ihre häufige Mitwirkung ein schönes Zeugnis von ihrem Idealismus gaben, wärmstens danken. Namentlich hervorgehoben seien folgende Damen und Herren, die sich immer wieder in den Dienst unserer gemeinnützigen volkstümlichen Kunstpflege gestellt haben.

Univeritätsprofessor Dr. Freiherr v. b. Pfordten, Professor Schmid-Vindner, Professor Willy Bier; Alina Arnold, Rita Bergas, Kammerfängerin G. Bosetti, G. O. Bries, Anna Erler-Schnaudt, Maria Engel, Marianne Höglauer, die Hofopernfängerinnen Maria Zerabel und L. ter Meer, Amalie Metz-Lunnet, Kammerfängerin Röhl-Knabl, Nettie Rije, M. Stern-Dehmann, Barbara Stöder, Hanna Wilfried, Kammerfänger Alf. Dautberger, Wilh. Dauter, Hans Depfer, Guido Diemer, die Kammerfänger Max Gilmann und Jul. Gieß, Emil Graf, Flor. und Valentin Haller, Jos. Kanzelsperger, Otto Keller, Wilh. von Kob, Dr. Bierßen-Hinkel, Fr. Pflüger, Gg. Reutger, Kammerfänger Rudolph, Professor Rich. Schmid, Karl Strauß, Joseph Witt, Professor Markus Koch, Fr. Müller-Barned, Dr. Friedrich Winter, Th. Huber-Andernach, Hanns Wolf-Augsburg, Ernst Niemann und Wolfg. Ruoff, die Kapellmeister Anton Schloffer-München und Aug. Scharrer-Rürnberg, die Pianistinnen Jrmg. Dezel, Hetty Häßlig und Lore

Winter-Brücker, die Orgelvirtuosen Artur Biechler-Kugsburg und Herm. Sagerer, die Geigerinnen Armella Bauer, Elisabeth Bischoff, Germa Studeny, die Professoren Felix Verber, Jani Szanto, J. Hegar, L. Jäger, R. Wagner und Suttner, die Längerinnen Chari Lindis und Senta Maria und endlich die Vortragskünstler: Hofschauspieler Basill, Max Bayhammer, O. Hofensfelder und Helga Thorn, Hofrat O. Beck, Hans und Me. Fik, Ernst Kreuzträger, Dr. Heinz Bischoff, Grete Pöhl, Raja Reubke, Hofrat Rich. Stury.

Zunmet wieder konnten wir erfahren, in welcher hohem Maße die Provinz für Kunstleistungen empfänglich und auch empfindlich ist, da sich bei dem Mangel an anderweitigen Ablenkungen das Interesse auf solche Abende viel intensiver als in der Großstadt konzentriert. Die Gewinnung des einfachen Mannes aus dem Volke ist am leichtesten dann möglich, wenn wir uns nicht nur an sein Ohr, sondern auch an sein Auge wenden. Deshalb sind auch Singspiele alter Meister an erster Stelle unter den alljährlich vermittelten Gastspielen zu nennen. Hier ist die Anknüpfung von selbst gegeben, gibt es doch in Süddeutschland kaum einen Ort ohne Theaterverein. In Städten mit geeigneten Theatern wurde auch eine Reihe von volkstümlichen Spielopern mit bekannten Münchener Solisten in den Hauptrollen unter der umsichtigen Leitung von Prof. Wirtl, Kammeränger Bauberger und Ant. Schloffer erfolgreich aufgeführt; in Passau hatten wir die Auf- führung Arthur Biechlers komischer Oper „Serenade“. Da sich in allen Städten die besten Gesangs- und Orchesterkräfte dem Münchener Ensemble zur Verfügung stellten, konnte meist eine ansehnliche Chor- und Orchesterbesetzung ermöglicht werden. So war das Erlebnis durch die wochenlangen Vorarbeiten für die Bevölkerung ein viel tieferes und der immer ausgezeichnete Besuch, auch aus weiter Umgebung, ein Zeugnis dafür, daß wir einem wirklichen Kunstbedürfnis entgegenkommen. An zweiter Stelle folgen mit Recht die Volkslieder-Abende. Neben unseren Solisten machte sich das Solo- quartett des Münchener Lehrergesangsvereins um die Pflege des alten und neueren Volksliedes sehr verdient. Darüber hinaus gibt es den vielen Gesangsvereinen in Aufstellung und Durchführung der Programme wertvolle Anregungen. Dem Volke mit seinem Lied, dem entschwindenden, nach dem Worte Rosegggers, seine Seele zurückzugeben, ist auch das Ziel der im Rahmen unserer Darbietungen begeistert und vorbildlich wirkenden Lindauer Sängerrunde „Das deutsche Volkslied“ unter Helmuth Pommer. Wir halfen auch mit, unsere einst so blühende Hausmusik wieder zu beleben und dadurch gleichzeitig das Familienleben zu heben (Kammer- musik, Gitarre und Laute). Viel Freude brachten allerorts unsere Münchener Künstlerpuppenspiele „Krauß-Vertram“, welche die Vielseitigkeit dieses alten deutschen Volksgutes im Kasperl- und Komödienspiel zeigten. Die Münchener Laienspielschar führte auch in kleinsten Orten Hans Sachs-Schwänke und eigene Spiele auf, um damit den im Volke lebendigen Spielwillen anzuregen. — Der Verband arbeitete aber nicht nur mit dieser Jugendbewegung und jener im Finkensteiner Bund zusammen, er wandte sich durch seine zahlreichen Jugendaftmittage an die Jugendlichen selbst, die mit ihren Lehrern zum Teil stundenweit herbeieilten, um heiteren Singspielen, Märchen und Kinderliedern zu lauschen. Das letzte Heft der „Deutschen Volksbildung“ war Jean Paul gewidmet, von dem das schöne Wort stammt „Musik teilt den Kindern nichts als Himmel aus“. Wir wollen schon im frühen Kindesalter mit der künstlerischen Geschmadsbildung be-

ginnen. Bei den sich abends anschließenden Volksveranstaltungen gelangten am häufigsten Werke Mozarts, Schuberts, Beethovens, Weber's und Brahms' zur Aufführung. Auch das Melodram: Enoch Arden, Der heitere Oberbayer-Abend und das Deutsche Volksliederspiel von Jilcher fanden großen Anklang. — Für reine Klavierabende bestand in der Provinz fast kein Interesse, wohl aber gemischt mit gesanglichen Vorträgen oder Kammermusik. — Auf schöne Erfolge darf ferner auf dem Gebiete der vokal-nr Kammermusik das Brahms-Vokalquartett zurückbliden, das außer vierstimmigen Kompositionen von Brahms auch solche von alten und zeitgenössischen Meistern vorbildlich auf seinen Konzertreisen zum Vortrag bringt.

Wie sich die Abteilung für volkstümliche Kunstpflege eine große Kunstgemeinde zu schaffen vermochte, gelang es auch der Buchereiabteilung das gute volkstümliche Buch in immer weitere Leserkreise zu bringen.

So hoch man auch die Tatsache, daß Deutschland das Land ohne Alphabeten genannt werden darf, einschätzen mag, die Gefahren der allgemein verbreiteten Lesefertigkeit verdienen nicht mindere Beachtung. Soll die behördliche Zensur auf die Unterdrückung der schlimmsten literarischen Auswüchse beschränkt bleiben, so kommt der Verbreitung guten volkstümlichen Lesestoffes und allgemeinen Hebung des literarischen Geschmades um so größere Bedeutung für Staat und Gesellschaft zu. Wir haben die Wichtigkeit dieser sozialen Aufgabe von Anfang an im Auge behalten und viele Opfer für ihre Verwirklichung gebracht. Als Vorstand unseres Bucherewesens hat Oberstudiendirektor Dr. August Weiß von der Riemerschmid'schen Handelsschule in München viele Jahre lang eine außerordentliche Last getragen, die später Baron Karg-Webenburg auf sich nahm. Nach dessen Tod konnten wir dank des Entgegenkommens der Bayer. Staatsbibliothek und ihres für das Volksbildungswesen lebhaft interessierten Vorstandes, Generaldirektor Geheimrat Schnorr von Carolsfeld, mit Einwilligung des bayerischen Unterrichtsministeriums die Verwaltung unserer rund 10000 Bände umfassenden Wanderbücherei der Beratungsstelle für Volksbüchereien anvertrauen. Bei dem Leiter der Beratungsstelle, Staatsbibliothekar Dr. Höppl, wissen wir sie in besten Händen.

Während wir früher den Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur durch Ausstellungen mit Beispielen und Gegenbeispielen zu führen suchten, bringen wir jetzt in unseren Wanderbuchausstellungen nur beste volkstümliche Literatur vor die Bevölkerung. Eine Reihe großer Verlage unterstützt uns darin durch Überlassung von Verlagswerken. Dank des zwischen dem Bayerischen Lehrerverein und unserem Verband bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses kann diese Arbeit in Verbindung mit der Süddeutschen Lehrerbücherei, ihrem jederzeit hilfsbereiten Leiter, Hauptlehrer A. Ell, und den Jugendschriften-Ausschüssen durchgeführt werden.

Sind auf dem Gebiete der Volkslektüre die Mißstände am krasssten und deshalb auch am meisten bekannt geworden, so sind sie doch nicht weniger schlimm gelagert in bezug auf die Ausstattung der Wohnungen, auf die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung, in der das Volk sein Familienleben pflegt, in der die Kinder aufwachsen und die Erwachsenen sich ausruhen. Nun aber sind wir mit einer Flut schlimmster Silberware seit einigen Generationen überschüttet worden. Es gibt kaum ein Haus, in das sie nicht gerungen wäre, und es gibt keinen Ort mehr, den sie nicht schon erreicht hätte.

Die Erkenntnis dieser Lage führte den Verband zu dem Entschlusse, hinauszu-
gehen in sein eigentliches Arbeitsgebiet, in kleine und kleinste Städtchen
der Provinz und dort sorgsam ausgewählte Wandertunstausstellungen
vorzuführen. Zum Schwierigsten aber auch pädagogisch Reizvollsten ge-
hören die Einführungs-vorträge, die ich in früheren Jahren häufig selber
übernahm und zu meinen schönsten Erinnerungen zähle.

Mit den vollstümlichen Wandertunstausstellungen gewann sich der
Bayerische Volksbildungsverband die Zustimmung und Unterstützung
weiterer Kreise, besonders auch der Geistlichkeit.

Als Vorsitzender unserer Ausstellungscommission war in den ersten Jahren
Verlagsbuchhändler Gg. D. W. Callwey tätig. Mit großer Hingabe hat nach
dem Kriege Oberlehrer Karl Freitag die Sache der künstlerischen
Volksziehung gefördert. Vor einem Jahr traten wir in ein enges Ver-
hältnis zur Genossenschaft „Deutsche Kunst“ und konnten dadurch der
Künstlernothilfe wertvolle Dienste erweisen.

Das moderne Leben reißt die Menschen aus den traditionellen Bindungen
heraus, die früheren Geschlechtern zum festen Halt geworden waren.
Darum ist die Zusammenfassung der gegenwärtigen Generation zur lebendigen
Einheit einer sittlich starken Volksgemeinschaft unmöglich ohne Pflege des
Sinnes für die Güter der Heimat. Wir haben unserem Vortragswesen
sachungsgemäß die Aufgabe gestellt, Verständnis für die deutsche Geschichte,
Kenntnis der Heimat, Liebe zum Volkstum, Verantwortlichkeit gegenüber
dem Staat, Treue gegen die Nation und die von ihr abgetrennten Teile
außerhalb der Reichsgrenzen zum Ziele der Einzelvorträge und Kurse, wie
der Führungen und Wanderungen zu machen. Da verschiedene große gemein-
nützige Organisationen in derselben Richtung tätig sind, suchten wir der
Zersplitterung der Kräfte entgegenzuwirken und die vom gleichen sozialen
und nationalen Streben erfüllten Personenzreise zu gemeinsamer Arbeit
zusammenzuführen. Es bestand erfreulicherweise bei den uns ideell nahe-
stehenden Verbänden die gleiche Bereitwilligkeit, zu einem guten Ein-
vernehmen zu kommen, das sich immer mehr in der praktischen Volksbildungs-
arbeit auswirken wird.

Die Verbindung unseres Vortragswesens, dessen erster Leiter Universitäts-
professor Dr. Martin Hahn war, mit den Hochschulen blieb seit der
Gründung des Verbandes bis heute gewahrt und soll auch in Zukunft be-
stehen bleiben. Dabei war es uns nie um eine nur den Intellekt anreizende
Popularisierung der Wissenschaft zu tun. Das Vortragswesen ist dem Ganzen
unserer auf sittliche Ziele gerichteten Bildungsarbeit eingegliedert.

Der Arbeitsgemeinschaft für Volkshochschulkurse gehören wir seit ihrer
Gründung an; nach Professor von Thierschs Tode übernahm ich ihren Vorsitz.
Eine in manchem gemeinsame Geschichte, vor allem die Erinnerung an
Professor Ernst Sieper, verbindet uns mit der Volkshochschule München,
Akademische Arbeiterkurse, deren Direktor W. Bohl seit zwei Jahren Leiter
unserer Vortragsabteilung ist und an ihrem systematischen Ausbau arbeitet.

War vor dem Kriege eine besondere Fürsorge privater Vereinigungen
für die Erhaltung unserer Volksgesundheit und Steigerung der Volkskraft
nicht so vordringlich, so stellte sich nach dem nationalen Zusammenbruch
geradezu eine Verpflichtung für unseren Verband ein, auch dieser Seite
der Volksbildung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. So schlossen wir eine

engere Verbindung mit dem seit Jahrzehnten die körperliche Erziehung und sittliche Erziehung der Jugend zielbewußt pflegenden Landesverband Jung-Bayern, dessen verehrter Vorsitzender, Oberstudientat Dr. Kemmer, Leiter unserer Abteilung für Körperpflege wurde. Der bewährte Geschäftsführer Jung-Bayerns, Oberleutnant von Roltke, ließ seine Sachkenntnis und Energie einer Durchbringung unserer Unterverbände mit den Aufgaben einer planmäßigen Förderung der Leibesübungen. Besonderen Erfolg verspricht unsere Zusammenarbeit mit der Chirurgischen Universitätsklinik München und ihrem vortrefflichen Sportsarzt Dr. Gebhardt. Die Beratung und tatkräftige Unterstützung durch Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Sauerbruch wird es unserem Verband ermöglichen noch mehr als bisher dazu beizutragen, daß die Forderungen neuzeitlicher Körperpflege mehr und mehr Gemeingut des Volkes werden. Diesem Zweck dient auch unsere Verbindung mit dem Roten Kreuz und dem Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung sowie den Sport- und Turnvereinen.

Volksbildung findet, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfaßt, niemals den Beifall der Masse. Denn wäre das, was sie geben will, nach dem allgemeinen Geschmack, so bliebe ihr als Erziehungs- und Bildungsarbeit nichts mehr zu tun. Aber sie will ja das Volk über sich selbst hinausheben, einen die Zeitströmungen überdauernden, wertvollen Zustand der Volksgesamtheit erreichen. Darum muß alle Volksbildungsarbeit einen in sozialer Verantwortlichkeit begründeten Charakter haben. Der Bayerische Volksbildungsverband wird sich von diesem Grundsatz auch im dritten Jahrzehnt seiner Tätigkeit leiten lassen.

★

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Deutscher Schulverein e. V.

München, Neuhäuserstr. 9/III, Tel. 53595.

1. Vorsitzender: Job Detlev von Wipleben, Hauptmann a. D., Wandlstr. 1/III.
 2. Vorsitzender: Dr. Hans Jobst, Oberstudientat, Georgenstr. 116/IV.
 1. Schatzmeister: Dr. Hans Christ, Rechtsanwalt, Neuhäuserstr. 9/III.
 2. Schatzmeister: Max Humbach, Kaufmann, Neureutherstr. 20/0.
 1. Schriftführer: Karl Fischer, Regierungsrat 1. Kl., Siegfriedstr. 22.
 2. Schriftführer: Dr. Oswald Deuerling, Professor, Heßstr. 38/II.
- Bankkonto: Bayerische Vereinsbank Nr. 115564. Postcheckkonto: München Nr. 29700.
- Grenzwacht Oberfranken des B. D. A. Geschäftsstelle: Kulmbach, Buchbindergasse 3/I. Fernruf: 397. Bankkonto: Nr. 744 Städt. Sparkasse Kulmbach. Postcheckkonto: Rürnberg Nr. 41305. — Gauvorstand: Ernst Buchler, Studentat, Festungsberg 22^{1/2}.
- Deutsche Wacht, bayerische Ostmark des B. D. A. Geschäftsstelle: Passau, Theresienstr. 25. Bankkonto: Deutsche Wacht, Nr. 57, Städt. Sparkasse. Gauvorstand: Weiß, Bürgermeister.
- Gau Mittelfranken. Gauvorstand: Fr. Ringler, Studentat, Haßfurterstr. 33.
- Gau Unterfranken-West. Gauvorstand: Dr. Stadler, Lohr a. M.
- Gau Unterfranken-Ost. Gauvorstand: Imhof, Bezirksamtman, Haßfurt.
- Gau Schwaben-Neuburg. Gauvorstand: Dr. Karl Henzold, Professor, Augsburg, St.-Anno-Kolleg. Geschäftsstelle: Leutnant Schorn, Augsburg, von der Lannstr. 54/II.
- Gau Oberbayern. Geschäftsstelle: München, Neuhäuserstr. 9/III.

Mitteilungen.

Herbsterwoche 1926.

Auf Antrag des Landesverbandes Bayern vom 21. Dezember 1925 ist die Herbsterwoche im reichsrechtlichen Bayern durch Gesetz (Nr. 2089 d. 272) des bayer. Staatsministeriums des Innern für die Zeit vom 1. bis 31. Mai 1926 genehmigt worden. Die Herren Gau- und Ortsgruppenleiter werden höflich gebeten, jeden Lehr mit den Vorbereitungen hierzu zu beginnen. Nähere Mitteilungen folgen noch in einem separaten Rundschreiben.

Grenzbüchereien.

Ihre Einwirkung in den Grenzbezirkämtern von Balfau über Cham bis Hof ist im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden bereits im Gange. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wird der Bayerische Wald bebaut, im Herbst kommen die Grenzgebiete der Oberpfalz und Oberfranken an die Reihe.

Literatur über das Grenz- und Auslandsbüchertum.

In Würdigung der Nr. 5 unserer letzten Mitteilungen erinnern wir daran, daß im Kultusministerial-Erkenntnis des Jahres 1923, S. 68 ff., eine Ministerialbefehlsmutung vom 28. Mai 1923, Nr. 16516, ertheilt, welche ein ausgedehntes Bezugslohn von Literatur über das Grenz- und Auslandsbüchertum enthält. Die darin aufgeführten Bücher können auch für Schülerbibliotheken bezogen werden. — Allgemein verweisen wir auf das Schriften von Pittbogen, „Wie lerne ich das Grenz- und Auslandsbüchertum kennen?“ Es bietet immer noch die schmeißliche Einführung in die Literatur und kann um RM. 1,30 vom Landesverband Bayern, München 2 C 7, Neubauerstr. 9/III, bezogen werden.

Ergrünung unserer Schülerbüchereien mit Literatur über das Grenz- und Auslandsbüchertum.

Es wird wohl im Sommer oder Herbst eine Ergänzung zu der eben genannten Ministerialbefehlsmutung erscheinen. Sollte bis Herbst nicht eine einheitliche Besehung aller Schulen mit solcher Literatur durchgeführt oder wenigstens angefangen sein, so bitten wir die Leiter unserer Schulgruppen, ihre Direktorate um Aufnahme der im neuen Bezugslohn genannten Bücher in die Schülerbibliotheken zu ersuchen.

Deutsche Sprachgebiete für die Schulen.

Wichtig ist neben der in Aussicht, daß im nächsten Schuljahr alle Klassenräume kostenlos eine deutsche Sprachgebiete Karte Mitteldeutschlands geliefert bekommen, ähnlich der Südmart-Karte „Geim ins Reich“. Unsere Gruppen brauchen für diesen Zweck einstweilen keine Mittel aufwenden.

Deutsch-Schülererwartungen.

Ende Februar 1926 erschienen fünf Schülererwartungen à 5 Bl.: 1. Jahrbuch Skizze des jetzigen Südtirols; 2. Schluß Tirol bei Wien; 3. Vöden mit Rosenkranz; 4. Wälderberg im Vöden; 5. Burg Berken bei Tient. Jedem Bild ist ein erläuternder Text beigegeben. Nr. 1 ist bereits erschienen; die übrigen Karten werden in absteigender Ordnung gedruckt. Sie können alle ab 1. März 1926 in beliebiger Anzahl sowie in Serien (à 25 Bl.) bezogen werden. Sie sind besonders zum Vertrieb in der Herbsterwoche 1926 geeignet. — Im Laufe des Jahres werden ähnliche Karten über die Sudetenländer erscheinen.

Mitgliederkarten.

Die Schülererwartung Nr. 1 ist auch als Mitgliederkarte für Erwachsene und Jugendliche erschienen. Wir stellen sie allen Gruppen kostenlos zur Verfügung. Dabei sollte bei Einbringung der Beiträge immer die Mitgliederkarte angebracht werden; geschieht dies nicht, so ersehen wir die Mitgliederkarte durch Teilung der eingelangten Summe mit dem Jahresbeitrag von RM. 3 bzw. 50 Pf. Wir werden jedes Jahr eine andere Mitgliederkarte herauslassen, und zwar abwechselnd mit Ansichten aus Deutsch-Südtirol und Deutsch-Böhmen.

Zeitschriften.

Wir empfehlen die nachstehend besprochenen Zeitschriften: „Die ostbayerischen Grenzmarken“, Balfau, und „Der Bayerwald“, Straubing. Die ostbayerischen Grenzmarken, Heimatliche Blätter des Inn-Golau-Gaues, des niederbayerisch-oberbayerischen Donaulandes, des Bayerischen und des Böhmerwaldes. Verlag: W. Waldbauer, Balfau. Schriftleiter: Hochschulpfarrer Dr. Max Kreuzer, Balfau.

Eine reich illustrierte Monatschrift, welche durch Heimatkunde im bayerisch-österreichisch-böhmischen Grenzgebiete die Liebe zur deutschen Heimat und zum deutschen Volkstum weckt. Sie verbindet wissenschaftliche Erörterung der Heimat mit Pflege der Gemüthsruhe und ist namentlich in der Lehrerschaft, dem Klerus und den geistlichen Kreisen der Grenzgebiete überhaupt geschätzt und überall verbreitet. Ihre Verbreitung dient der deutschen Sache im Osten und weckt das Bewußtsein der Gemeinamkeit des Volkstums, der Kultur und der Geschichte. Sie erscheint bereits im 15. Jahrgang. Preis für das Heft 75 Pf., für den Jahrgang RM. 9.

Jos. Wöhrl.

Der Bayerwald. Illustrierte Zeitschrift für Geschichte, Kulturgeschichte und Volkstunde, Naturpflege sowie zur Förderung des Fremdenverkehrs und der Touristik im Bayerischen Wald. Verlag des Bayerischen Bayerwald, z. B. Kommissionsverlag Ottol & Wölfler, Straubing, jährlich 12 Hefte RM. 3.

In dem grünen Felten der Zeitschrift „Der Bayerwald“ wird in einfacher, allgemein verständlicher Form von Geschichte und Sage, Volks- und Naturkunde des Bayerischen Waldes berichtet. Jede Heimatliche, verbunden mit der Unabhängigkeit zum deutschen Vaterland, weckt wie ein belebender Hauch durch diese Blätter. Da es nach einem Ausspruch König Maximilian II. von Bayern ohne Kenntnis der Geschichte der Heimat keine wahre Heimatliebe gibt, so sind in der Zeitschrift besonders wertvoll die geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Aufsätze. Geschichtliches Verständnis wird dadurch in die weitesten Volkstreu getragen. Aus diesen Gründen ist die Zeitschrift allen Heimatfreunden aufs wärmste zu empfehlen. S. 43 ff.

Hilfskräfte:

Herr Josef Döner steht seit Jahresenden im Schuldienst und kennt wie kaum ein anderer aus persönlicher Anschauung die Lage des gesamten Grenzdeutschlands. Seit 1. August 1925 ist Herr Döner im Dienste des Landesverbandes Bayern und hat bisher nur durchschlagende Erfolge erzielt.

Franz Dlamna, Ding, der altberühmte Vorkämpfer für die Erhaltung des Deutschturns im Grenzgebiet und im Ausland, ist seit vielen Jahren für den Landesverband Bayern tätig. Seine vom glühenden Geist der Vaterlandsliebe getragenen Ausführungen haben dem V. D. V. immer neue Mitarbeiter an unserer großen Sache zugeführt.

August Dörl, Oberleutnant a. D., befaßt sich seit Jahren mit den Problemen des Grenzlandsdeutschlands im Süden und Osten. Er ist ein ausgezeichnete Kenner sowohl der Verhältnisse in Deutsch-Südtirol wie auch in der Tschekoslowakei.

Dr. Johann Hille behandelt in seinen Vorträgen auf wissenschaftlich-populärer Grundlagc Geschichte und Kultur von Land und Leuten in Nordböhmen. Seine Vorträge haben überall durch die lebendige und volkstümliche Art der Darstelluna einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Dr. Roth, Stadtpfarrer aus Müllbach in Siebenbürgen, kam 1925 zum drittenmal nach Deutschland, um im Weide über Geschichte und Kultur der Siebenbürger Sachsen Vorträge zu halten. Wo Herr Dr. Roth einmal gesprochen hat, wird er immer wieder aus neue als gern gesehener Gast begrüßt.

Hans Kadel, ein Subtenenbücher, ist im Kampfe um deutsches Volkstum in der Tschchoslowakei aufgewachsen und mußte auch wegen seines leidenschaftlichen Eintretens für das Deutschtum aus der Tschchei flüchten.

Wilhelm Dietrich, Solzburg, ein Schüler Glatnas, spricht über grenzdeutsche Fragen. Reichsbene Ansprache.

Frau Helgand von Fürstenfeld, seit Jahren in der praktischen Schularbeit erfahren, hat im Dienste des E. D. W. sowohl in Schienen wie auch in Bayern gute Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Vorermelungen für alle Vorträge sind mindestens drei Wochen vorher an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Bayern des E. D. W., München 2 C 7, Neuhäuserstr. 9/III (Semuz 55595) zu richten. Dort ist auch alles Nähere über die Bedingungen usw. zu erfragen.

★

Deutsch-Südtirol.

Raum 120 Kilometer von München entfernt und nur 40 Kilometer Luftlinie von der bayerischen Landesgrenze kämpfen 250000 stammverwandte Volksgenossen einen Verzweiflungskampf für ihre Art und Muttersprache! Infolge eines Irrtums des Präsidenten Wilson wurde den Italienern die sog. strategische Brennergrenze als Lohn für ihren „Sacro egoismo“ zugesagt und ihnen mit dem Diktatfrieden von St. Germain Deutsch-Südtirol vom Brenner bis Salurn trotz aller Proteste der Bevölkerung abgetreten!

In feierlichen Versprechungen hat der König von Italien in der Thronrede (1. Dezember 1919) dem angegliederten Gebiet eine Behandlung in freier Tradition zugesichert! Kurz vorher hatte der Vertreter Italiens auf der Friedenskonferenz in der römischen Kammer versichert, daß für die angegliederten Gebiete der „Gedanke einer Unterdrückung und Entnationalisierung vollkommen fern liege“! Allen feierlichen Versprechungen zuwider wurden planmäßig alle göttlichen und menschlichen Rechte dieses Teiles des deutschen Volkes mit Füßen getreten! Mit Gewalt wird die deutsche Sprache ausgerottet, die deutsche Schule, deutscher Religionsunterricht — alles, was heilig, alles, was an deutsche Stammesgemeinschaft erinnert — roh unterdrückt! Deutsche Beamte und Geistliche werden vertrieben, deutsche Jugend in südtalienische Regimenter gesteckt! Die deutsche Presse ist entweder ausgerottet oder so gelnebelt, daß das unglückliche Volk sein Leid nicht einmal mehr der Welt klagen kann. Der Übermut anarchistisch-fascistischer Gruppen kennt keine Grenzen! Alle Verbrechen dieser Fascisten bleiben ungeahnt. Zuletzt wurde sogar zu einem Verbot jedes Privatunterrichtes in der Muttersprache geschritten! Es gibt kein italienisches Gesetz, das den Eltern dieses Naturrecht unter sagt. Trotzdem wurden deutsche Lehrer, junge Mädchen, die diesen Unterricht unabhängig von der italienischen Schule erteilen, verhaftet, geschlagen, abgeschoben, die Eltern in fortwährenden Hausdurchsuchungen belästigt, ja von der Scholle vertrieben!

Niemals ist ein Volk roher in seinen heiligsten Gefühlen gemäht und gedemütigt worden als das gutmütige treuherzige edle Tiroler Volk, nur, weil es das Verbrechen begeht, deutsch zu sein, deutsch zu fühlen, deutsch zu denken!

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, wie unsere Volks- und Stammesgenossen in Südtirol sind wehrlos! An Vorstellungen der österreichischen und deutschen Regierung hat es nicht gefehlt. Die Wirkung war Null! Weder die italienische Regierung noch die fascistischen Gruppen haben sich von dem zugestandenen Ziel der völligen Entdeutschung der Volksgenossen in Südtirol abbringen lassen!

Volksgenossen! Die Leiden Deutsch-Südtirols sind unsere Leiden! Kein deutscher Reisender setze mehr den Fuß auf den Boden des deutschfeindlichen Landes! Wer das tut, hat kein deutsches Volksbewußtsein und kein Herz für die unsere Brüder angetane Schmach.

Volksgenossen, Bayern voran! Vergesse nicht, daß wir Waren (Süßfrüchte, Weine, Gemüse usw., aber auch Automobile) aus Mititalien in Hunderten von Millionen Mark Jahr für Jahr einkaufen und weit weniger Industrieartikel nach Italien ausführen!

Kauft keine italienischen Waren mehr, bis die italienische Regierung unseren Volksgenossen in Südtirol die völlige Selbstverwaltung gesichert hat!

Das deutsche Volk ist mit Waffen des Krieges wehrlos! Die deutsche Kultur-nation von 70 Millionen in Zentraleuropa ist und bleibt jedoch das feste Bollwerk europäischer Kultur! Sie hat die heilige Pflicht, deutsche Sprache und Gestaltung auch in dem im Siegedrausche lodgerissenen deutschen Siedlungsgebiet zu schützen!! Haltet unseren Brüdern in Südtirol die Treue, wie sie diese und halten!

Deutsche handelt endlich wie ein Volk, das sich nicht völlig aufgibt! Wahrt die nationale Ehre und handelt danach!

Für den vorbereitenden Ausschuß
i. V.: Hörl.

★

Bolksbildungskurse für nationale Außenpolitik

veranstaltet vom Akademischen Arbeitsausschuß gegen Friedensbittat und Schulflüge.

Der in ganz Deutschland vom Jugendauschuß der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft auf großzügigster Grundlage in die Wege geleitete Vortragendienst über die geraubten deutschen Kolonien kann auch in München, wo er dem auf dem Gebiete der nationalen Aufklärungsarbeit bereits eingeführten Akademischen Arbeitsausschuß gegen Friedensbittat und Schulflüge anvertraut wurde, auf einen guten Erfolg zurückblicken.

Die entgegenkommende Förderung seitens des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus und der bayerischen Schulbehörde hatte dem Kol. Jugendauschuß Zugang zu allen staatlichen, bayerischen und privaten Lehranstalten verschafft, bei denen bereits in den ersten zwei Monaten der Tätigkeit 38 Lichtbildvorträge über unseren geraubten Kolonialbesitz durch den Unterrichtsminister gehalten wurden. Auch außerhalb Münchens, am Gymnasium und an der Oberrealschule in Regensburg, fanden die Vorträge glänzende Aufnahme.

Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft will den kolonialen Schranken zum überparteilichen Gemeingut des deutschen Volkes machen. Ihre Bestrebungen verdienen volle Förderung.

Im Rahmen der Volksbildungskurse für nationale Außenpolitik finden im Wintersemester 1925/26 noch folgende Vorträge statt:

Freitag, den 5. Februar:

Erziehungsdezernent Otto Harber: Das Selbstbestimmungsrecht im Saargebiet.

Freitag, den 12. Februar:

Universitätsprofessor Dr. Friedrich Bahn, Präsident des bayerischen Landeskamms: Die innere Verflechtung der deutschen Volkswirtschaft (einschl. der geraubten Gebiete).

Donnerstag den 18. Februar:

Generalmajor a. D. Philipp Engelhardt: Amerika und der Weltkrieg. — Oberon! —

Freitag, den 26. Februar:

Vortragender Legationsrat Dr. Friedrich Stiene, Leiter der Schulabteilung im Auswärtigen Amt: Frankreich und Rußland auf dem Wege zum Weltkrieg.

Freitag, den 5. März:

Universitätsprofessor Dr. Karl Alexander von Müller: Vom Wilsonprogramm zum Diktatfrieden. (Der Gang der Versailler Friedensverhandlungen.)

Seit nicht ausbündlich anders vermerkt, finden die Vorträge im Auditorium maximum der Universität statt. Alle Veranstaltungen beginnen abends 8 Uhr. c. t. Der Eintritt ist für jederman unentgeltlich.

Kurt Trampler, München

(Wohnung: Galeriestraße 15/III, Fernsprecher 29 202)
Geschäftsstelle: Universität Zimmer 116.

★

Bücherchau.

Schröder, Gustav: **Der Schuß auf den Teufel.** Eine Geschichte aus dem Frankenland. Halle a. S., Zeimel-Verlag für Schule und Haus 1925. 890 S.

Ein barmherzig braunes, lebensschafflich bewegtes Lied von Schuld, Not und Güte ist das neue Buch des bekanntesten Bauernromanbildners Gustav Schröder. — Seit 20 Jahren lebt Rolf die Noormann, ein blutrotes, hämonisches Werk, „ganz stille und milde Entschlossenheit“, allem dem Riese: Ihn erste große und einsige, so bitter geläutete Liebe zu rächen. Geschichte weiß sie die Macht des Übergläubens zu bekämpfen und sah das ganze Torj gegen die Familie des ihrem Eoh verfallenen Mannes aufzuheben. Durch

die Wucht der von ihr herausbeschorenen unglücklichen Ereignisse wird sie zur inneren Umkehr getrieben. Sie beginnt ein neues Leben.

Das Ganze ist mit ungeheurer Spannung erzählt, dabei innerlich vertieft und voll Hingabe und Wärme. Die Charaktere sind klar und lebendig, nur Wolke wirkt ein wenig konfuziert. Stilistisch macht sich einige Ungenauigkeit, vor allem in der Sprache und Abgerundetheit mancher Sätze fühlbar bemerkbar. Alles in allem eine erfreuliche Bereicherung unserer modernen Romanliteratur und somit jeder Bibliothek zu empfehlen. Kang. Schmeier.

Hdl. Deutsch-Österreichs Lebensweg. München 1925. 2. Aufl. Verlag Landesverband Bayern des Reichs für das Deutschtum im Ausland. 20 S.

Das Oberleitnant Hdl. hat in meisterhafter, fasslicher Sprache zur Darstellung bringt, ist das, was der Deutsche jeden Bildungswertes über die Geschichte und gegenwärtigen Verhältnisse Österreichs wissen muß und jedem deutschen Schaffling beigebracht werden soll. Gerade jetzt, wo es darauf ankommt, die österreichische Reichungspolitik vor aller Welt zu Standemachen und die Mitgemeinbeit dafür zu gewinnen, daß auf zutreffendstem wie auf kulturlichem Gebiet die Beziehungen zu Italien abgebrochen werden, bis die nationalistische Schwärze in Österreich aufsteht, kann die Vufführungsschrift Hdl.s wertvolle Dienste leisten. Da sie der Landesverband Bayern des Reichs für das Deutschtum im Ausland, München, Neubausstr. 9/III, zum Preise von 15 Pf. abgibt, ist sie zur Massenverbreitung sehr geeignet.

Dr. Hugo Gruber, Inhaber Ruth Fernjahre. 3. vollständig neubearbeitete Auflage. München 1925. R. C. Leubourg. IX und 258 S. Geb. M. 6.

Im Verlag R. C. Leubourg, München, erschien in 3. Auflage das bereits lebens bekannte Buch von Dr. H. Gruber, dem Oberlehrer am Victoria-Luisen-Schule in Berlin-Wilmersdorf: Unserer Ruth Fernjahre. Wer einen Führer für die Fragen der Erziehung weiblicher Jugend sucht, greife zu diesem trefflichen Buch, das ihn nirgendwo ohne Anregung, Rat und neue Ausblicke lassen wird. Schon an der Ausgestaltung des Stoffes merkt man, daß Gruber selbst Vater von Töchtern ist. Und es mag die besonderen Reize der in 18 Kapitel gegliederten, von den „ersten Lebensjahren“ bis zum „Eintritt in die Gesellschaft“ führenden Schrift aus, daß man selbst hier in jeder Biterlesiem die Werke. Auch auf Fragen, die die moderne Pädagogik dem Erzieher weiblicher Jugend nahelegt, ist überall Rücksicht genommen. Wärmern sei dies Buch ganz besonders empfohlen. R. R.

H. Raben, Theaterbildungen für Schule und Verein. Leipzig 1925. Fust und Poole. Heft 1: Die Stadt ohne Sonne. M. 1. Heft 2: Der Schoggräber. M. 1,50. Heft 3: Kältehaft. M. 1,50. Heft 4: Die lieben Schwaben. M. 2. Heft 5: Das Märlein vom tapferen Schneebrotchen. M. 2.

Der gute Wille und berufliche Ernst der Stücke sind anzuerkennen. Von der neuen Schauspielbewegung, die sich aus der Jugendbewegung entwickelte und allein als selbständig und kulturfördernd angeprochen werden kann, ist in diesen Stücken leider noch nichts zu hören.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die zahlreichen neu erscheinenden Spielplanungen eher eine Gefahr für die neue Spielbewegung bedeuten als daß sie eine Förderung derselben darstellen. Der Unterschied zwischen dem Spiel für Laien und dem Bühnenbau besteht nicht darin, daß man an das erste einen bedeutend niedrigeren Maßstab anlegen genügt ist. Es gilt einfach zu erkennen, daß beide, wenn sie auch im Grunde das gleiche erstreben, doch verschiedene Aufgaben zu lösen haben. F. Eribl.

Samt-Zeit-Ausgaben. Wissenschaftliche Gesamtausgabe nach den von Hans Sachs selbst veranstalteten Ausgaben durch H. v. Keller und E. Goerge. (28 Bände. Tübingen 1870—1908).

Eine gute Auswahl und übersichtliche Ausgabe von Arnold (Hürschner) Nationalliteratur, Bd. 20/21, Berlin-Stuttgart). Leicht zugänglich und das Wesentliche des Dichters bietend die Ausgaben der Weidm. Lieber, Sprachgedichte und Schwänke und dramatische Werke. Herausgegeben und in die heutige Sprache übertragen von Panzer. E.



Wanderbuchausstellungen.

Der Bayer. Volkshilfungsverband hat in Gemeinschaft mit der Südb. Lehrerbücherei eine Wander- und Werbebücherei zusammengestellt, welche beides deutliche Schrifttum in ansprechendem Gewande und billigen Ausgaben umfaßt, einschließlich der Jugendschrift. Ausgesprochen konfessionell und politisch gerichtete Literatur ist ebenso ausgeschlossen wie rein belehrende Werke und Luxusausgaben.

Die Bücherei wird auf Antrag auf die Dauer einer Woche kostenlos zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt.

Bei neuem Anruf verpflichtet sich der Abnehmer der Wanderbuchausstellung, die Bücherei zeitlos an den neuen Ausstellungsort auf eigene Kosten zu leiten.

Der V. V. B. stellt auf Wunsch einen sachkundigen Herrn für einen Eröffnungsvortrag oder eine Veranstaltung während der Ausstellung zur Verfügung.

Es empfiehlt sich, die Buchausstellung durch künstlerischen Wandbeschriftung zu einer kunstvergeisterten Veranstaltung im weiteren Sinne auszubauen.

Der anfordernden Stelle geht noch vor der Überlieferung der Bücherei nicht nur die Liste der vorhandenen Werke zu, sondern auch eine Liste der noch fehlenden, für das Gesamtstück aber erwünschten Werke, für deren Beschaffung und teilweise Überlassung während der Ausstellungsduer der ordnungsgemäße Buchhandel sorgen möge. Da die Ausstellung selbst nicht verkauft, kann der Buchhändler am Ort in bestimmten seine Konkurrenz befürchten, sondern im Gegenteil eine Förderung seines kulturellen Geschäftsinteresses ersehen. Keinesfalls soll die Ausstellung ohne Fällungnahme mit ihm angeführt werden.

Interessenten wollen sich an die Süddeutsche Lehrerbücherei, München, Rosenstr. 7, wenden.

Volkstümliche Kunstpflege.

Mitteilungen der Abt. für volkstümliche Kunstpflege des Bayer. Volksbildungsverbandes: München, Mariasingerstr. 38, Tel. 42567.

Künstlerische Beratung: Generalintendant Frhr. El. von Franckenstein.

Juristische Beratung: Landgerichtspräsident R. Gahn, Vorsitzender des Bühnenschiedsgerichtes München.

Im Dezember und Januar konnten wieder eine große Reihe von Veranstaltungen in München und in der Provinz durchgeführt werden, von denen folgende hier aufgezählt seien:

- Die Aufführung des Singspiels „Die Wagg als Herrin“ in Wallenbosen a. Im, Gellingsen und Laufen.
Der Abend „Humor aus den bayerischen Alpen“ in Oberhiesl, Wehau, Schwanzenbach a. S., Zwißel u. a. durch Ernst Kreuzträger.
Die Abende des Soliquartetts des Münchener Lehrergesangsvereins in Amberg, Rötting, Donnstau, Sulzbach und Hirschau.
Die Vokalspiele des Bräuhornquartetts in Baden, Thüringen und Norddeutschland (Qannover, Hameln, Wintem).
Die „Reiteren Abende von Hans und Jilse Fitz“ im Saargebiet, Elsaß und Marktrebnitz, Haldsburg, Kaufbeuren.
Die Langspielwerke Santa Maria in Kempton, Coburg und Kaufbeuren.
Die Veranstaltungen in München: Volksabend im Löwenbräuheller. — Kammermusikabende des Schmid-Binder-Trios und mit Ilma Kaimler. — Die Spitzvogel-Mariollettenspiele von H. Dor. — Das Konzert Amella Bauer, Helge Wils und Hans Hoff.
Die Konzerte Amella Bauer, Haber, Wils u. a. in Garmisch, Kufstein, Marktrebnitz.
Die Abende des Trios Schmid-Binder-Kaimler-Guttner in Kempton und des Stubens-Gesangsquartetts in Erlangen, Amberg und Regensburg.
Der Vortrags- und Melodramenabend Hofrat Rich. Sturz in Sulzbach.
Das Weihnachtsingen der Lindauer Sängerrunde „Deutsches Volkslied“ in Hugsburg, Stegen, Freising, Jochenstet, Gantlofen und München.

Nach Festspielabschluß wird wieder eine lebhaftere Gastspielstätigkeit eintreten. Für Ende Februar und Anfang März sind folgende Veranstaltungen angefragt, zu welchen Anschließkonzerte erwünscht und noch möglich sind:

1. Die Operngastspiele: „Coel fan tutte, Tosca und Entführung“ in Amberg, Knsbach, Straubing, Einbau u. a.
2. Die Singspiele: Die Wagg als Herrin — Bakken und Bakienne — Brüderlein fein in Wiesbad (Anfang März) und in hiesigen Städten.
3. Die Künstlerpuppenspiele Faust-Hertram im März (in Francon); Anschließkonzert an den Ausstattungsdirektor Kraus, Stadttheater Bielefeld.
4. Die Hans-Gschä-Spiele der Münchner Kalendarische: erste Hans-Gschä-Gebächtnisfeier am Sonntag den 31. Januar nachm. 1/4 Uhr im Getreidehof-München. Musikalischer Teil: Münchener Kammerliedertrio, Amella Bauer und Dr. Heinz Bilsdorf.
5. Lautenbänger Hans Fitz ist im Februar in der Elsaß und im Saargebiet; Anschritt: Dounshofen bei Tulpig.
6. Hofrat Rich. Sturz im Mitte Februar, Hofopernsängerin Maria Jersabel und Professor Ernst Kiemann Mitte März in St. Ingbert und Wittelsbergbad. (Verhandlungen wegen Anschlußkonzerten an den Verband.)
7. Professor Hellj Verber (Violine), Professor Schmid-Binder (Klavier) und Maria Jersabel konzertieren Ende März in Freising und Lüssingen a. T., Anf. April in Neu-Alm.
8. Das Sozial-Tanzfest von Professor Krollinger — Begleitung Kurt Vahler, Kapellmeister am Stadttheater in Hugsburg, tritt erstmals am 2. März im Gartenschloß in München auf.
9. Ernst Kreuzträger reistert am 8. März in Kaiserlautern, am 11. März in Franzenhof. Anschritt: Teichenhofen b. München. Strohchentage noch frei.
10. Dr. Wilh. Semner, München, Stühmerstr. 6, hält Vinführungsvorträge über Mozart, Beethoven (zum 100. Todestag), Schubert, F. W. v. Weber, Rich. Wagner, Hans Wihner — J. S. von Scheffel (100. Geburtstag am 18. Februar), das deutsche Volkslied, Walter von der Vogelweibe — Tolstoi — Romanis in Musik und Eichtung.
11. Rob. Rothe und Lies Engelhardt (Hörspielzüge zur Laute); Anschließkonzerte möglich, Februar und März.

Bearbeitung: Im Sommer dieses Jahres veranstaltet der Verband unter der Leitung von Helmut Sommer, Stegen (Leiter der Lindauer Sängerrunde), eine Singwoche zur Wllage des Volksliedes auf einer bayerischen Burg. Höchstzulassungszahl 100; Kosten einschließlich Unterkunft Mk. 20.

Am Montag, den 11. Januar 1926, verschied rasch und unerwartet unser Aufsichtsratsmitglied, Herr Dr. jur. **Hudolf Gänner**, Kunstmaler, München. Wir verlieren in ihm eines unserer rühmlichsten und aufopferungsvollsten Aufsichtsratsmitglieder. Seine hohe Kunst und seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes Gedächtnis.

Die Vorstandschaft

der Genossenschaft Deutsche Kunst e. S. m. b. H. München.

Wir empfehlen:

Das Nibelungenlied

Altbayerisch erzählt von
Hans Stieglitz

2. Auflage. VII und 82 Seiten 8°. In hübschem Leinenband M. 2.50

Aus zahlreichen ausführlichen Urteilen ein paar knappe Auszüge:

„Wer noch einen Funken Freude an fernhaftestem, edelstem Volkstum hat, der lese diese altbayerische Nibelungenfage. Da ist kein Striggl, kein Dorfstadtdialekt, der den edlen Stoff verderben und beschmühen würde. Aller deutscher wichtiger Heldenfang ist hier gefaßt in die prächtige, raffige alte Bauernmundart zwischen den Alpen und der Donau. Dieses Buch zu lesen, bedeutet Stunden reinster Freude!“
Das Bayerland (J. Kreis).

„Die Befehle lag vielleicht nahe, daß die Gestaltung in der Mundart gerade an den wichtigsten und erschlitterndsten Stellen scheitern würde. Stieglitz ist ihrer Herr geworden, und besonders die Gedrte Gedrte „Wie [Doppelhochzeit gefeiert ham“ ist ein Beweis dafür, daß man auch in einer echten, raffigen Mundart natürlch, kraftvoll und dichterisch das gestalten kann, was bei einem weniger geschmackvoll und künstlerisch lebendig empfindenden Gestalter als Stieglitz leicht zur groben Entgleisung führen könnte.“

Es ist ein echtes, rechtes Volksbuch geworden. Was Stieglitz in seinem Vorwort schreibt, wie und warum er zur altbayerischen Fassung kam, ist sehr bemerkenswert. Es ist kein „Vorwort“ im landläufigen Sinn, das man überschießt, es ist eine höchst persönliche, Volkstum und Erzählung der Gegenwart berührende Auseinandersetzung. Die gerade in unserer Zeit erfrischt — um nicht zu sagen — erhebend wirken kann.“
Die Propyläen (Münchener Zeitung).

„Das ist nichts verkleinert und verwässert, sondern die hehre Gewalt des alten Wertes trägt sich mit wortreicher Wucht ein. Man lese etwa die Schilderung von Siegfrieds Tod, um zu ermessen, wieviel eine unerschöpfte Mundart zu leisten vermag, wenn sie künstlerisch, d. h. aus ihrem innersten Wesen heraus behandelt wird. Mit Rücksicht auf die glänzende Ausstattung ist der Preis des Buches überraschend niedrig gehalten.“
Sächsische Staatszeitung.

„Das ist einmal wieder eine ganz originelle Idee. Zunächst vielleicht überraschend, für manchen befremdend. Stieglitz wähle den heimatischen Dialekt, um recht natürlch frei und ungezwungen erzählen zu können. Nur scheinbar bedeutet das eine sprachliche Herabsetzung. In Wirklichkeit entspringt der ruhige Versuch dem Vertrauen auf die blühende Anschaulichkeit und urwüchsig Vollkraft der Mundart, die sich der Schriftsprache eben dadurch überlegen erweist, daß sie von keinem Gedankens Däse angekränkt ist. Nur ein sicherer Beherrscher der Mundart konnte derartige Unternehmen. . . . So wäre denn zu hoffen, daß des Verfassers Wunsch in Erfüllung ginge, das Nibelungenlied neu lebendig werden zu lassen. Wer seine Nachdichtung liebt, muß Lust bekommen, zum Original zu greifen. Das Buch verdient einen Ehrenpreis.“
Rugoburger Neueste Nachrichten.
(Prof. Dr. G. Schr. v. d. Pforsden.)

R. Oldenbourg Verlag / München und Berlin